



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 104.

Sonnabend den 4. Mai

1844.

Inland.

Berlin, 2. Mai. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: dem kurb. Geh. Regierungsrath u. Polizei-Direktor v. Heppel in Hanau, den Rothen-Adlerorden 3r. Kl., und dem königl. bair. Landrichter und Stadt-Kommissarius Dr. Kaiser in Aschaffenburg, den Rothen-Adlerorden 4r. Klasse; desgleichen dem Kantor und Lehrer Stachy zu Schönfeld, im Kreise Arnswalde, und dem Schulzen Voigt zu Dössel im Saalkreise, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Regierungs-Assessor Rudolph Felix Albert Dann zu Königsberg in Pr. zum Regierungsrath bei dem Regierungs-Kollegium zu Frankfurt a. d. O. zu befördern.

× **Berlin, 1. Mai.** Der Anfang des Sommermonats wird auch von der Kirche festlich begangen. Es ist heute Vortag, ein klarer, sonniger Vortag, an dem die Menschen in den gewölbten Kirchen aus schwarzen goldberänderten Sangbüchlein, oder unter dem blauen Himmel aus der üppigen Frühlingsluft ihre Andacht schöpfen mögen. Alles wogt umher auf den gedrängten Straßen, geschmückt gleich der keimenden Natur; Alles freut sich des neuen Lebens und seiner arbeitsfreien Stunden. Nur in der Politik will es noch nicht Frühling werden; die Stürme brausen im Osten und im Westen, im Süden wie im Norden außerhalb der deutschen Gauen, und selbst im lieben Vaterlande regt sich noch manch unheimlicher Luftzug. Indeß die Stürme reinigen die Luft und auf Regen folgt Sonnenschein. Was sollen wir also unter den muthigen Kampf der Geister, gleich Unglück verkündenden Propheten, in den Sieg des Fortschritts reden? Und dieser Sieg des Fortschritts wird kommen, er ist so gewiß, als die Frucht der Blüthe folgt, welche das junge Jahr jetzt aus der Knospe ruft. Darum aber wird es gut sein, auch hinzuhorchen auf die Symptome des Fortschritts, daß an ihnen das Vertrauen sich erstärke und nicht eine Mißstimmung übergreife, die lähmend einwirkt auf die freie Bewegung der Geister. Dieser Fortschritts-Symptome sind jetzt zwei. Das eine dokumentirt sich in der Veröffentlichung des allgemeinen Etats der Staats-Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1844, so wie in der schätzenswerthen Zugabe von Erläuterungen zu diesem Etat. Wir bemerken darin nach Form und Gehalt eine Sorgfalt, welche sich in dem zuletzt publizirten Haupt-Finanz-Etat für das Jahr 1841 noch keinesweges kundgab. Die einzelnen Einnahme- und Ausgabe-Beträge werden nicht, wie früher, auf volle Tausende von Thalern abgerundet, sondern genauer auf Hunderte, Zehner und Einer zurückgeführt, wie sie sich nach den einzelnen Verwaltungs-Etats selbst ergeben haben. Außerdem wurden bisher nur die Netto-Ueberschüsse der verschiedenen Einnahmeweige, wie sie aus einer Addition der Regierungshauptkassen und der General-Staatskasse hervorgingen, in summarischen Beträgen ausgeworfen, dagegen sind in dem neuesten Budget bei den Ueberschüssen, welche durch die Regierungskassen in die General-Staatskasse fließen, allemal zuvor die Brutto-Erträge der Spezial-Etats nachgewiesen und die Betriebs- und Erhebungskosten besonders abgesetzt. Hierdurch erwächst der große Vortheil, das Verhältniß jener Brutto-Einnahmen zu den auf ihre Erhebung verwendeten Verwaltungskosten genau kontrolliren zu können, ohne daß doch eine Vergleichung der Netto-Resultate erschwert würde. Endlich darf nicht übersehen werden, daß auch unter den Ausgabenpunkten eine Reihe aufgeführt ist, von denen früher gar nichts gesagt wurde, während andere weit genauer und detaillirter aufgezählt sind. Der große Nutzen hiervon wird sich besonders dann herausstellen, wenn später in einem folgenden und gleich genauen Budget Gelegenheit zu einer Vergleichung mit dem diesjährigen gegeben ist, da es gegenwärtig noch zu sehr

an allen Anhaltspunkten aus der Vergangenheit fehlt, um ihr Verhältniß zur Gegenwart beurtheilen zu können. Jedenfalls bleibt dem Herrn Finanzminister der Ruhm, sich vor seinem Abschiede aus seinem Ressort durch dies Budget ein Monument gesetzt zu haben, das sowohl ihm persönlich, wie der Regierung im Allgemeinen den Dank der Staatsbürger sichert. Dieser Dank kann auch durch die Einwürfe nicht verkümmert werden, auf welche wir nächstens zurückzukommen uns vorbehalten. — Das zweite Fortschritts-Symptom finden wir in der so eben publizirten Kabinettsordre vom 19. April. Die Stände der Provinz Schlessen hatten bekanntlich vom letzten Landtage aus darauf angefragt, die Magistrate zu ermächtigen, daß sie die Beschlüsse der Stadtverordneten mit ihrer Uebereinstimmung veröffentlichen dürften. Hierauf war schon im Landtags-Abschiede erwiedert worden, jener Antrag finde bereits seinen Anhalt in den sich auf Veröffentlichung städtischer Angelegenheiten beziehenden Bestimmungen der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 und der Instruktion für die Städte-Ordnung, welche aber bisher nur erst in wenigen Städten in ihrem ganzen Umfange zur Anwendung gekommen seien. Es ist bekannt, daß dieser mahnende Bescheid namentlich in Schlessen in mehreren Städten den Entschluß erzeugte, nunmehr mit der Veröffentlichung der Kommunal-Angelegenheiten vorzugehen. Nachdem hierdurch das Volksbedürfniß sich als ein unzweideutiges an den Tag gelegt hatte, ist auf den Bericht des Ministers des Innern die gedachte Kabinettsordre erschienen, worin zur Erweiterung der bisherigen Vorschriften über die Veröffentlichung der Wirksamkeit städtischer Behörden und Vertreter ausdrücklich genehmigt wird, daß in allen Städten fortlaufende periodische Berichte der Gemeindeverwaltung gedruckt und veröffentlicht werden sollen, sobald Magistrat und Stadtverordnete sich durch übereinstimmenden Beschluß dafür erklären. Diese Veröffentlichung über die Gemeindeverwaltung kann sogar in den Städten, in welchen keine der beiden Städte-Ordnungen gilt, auf den Beschluß des Vorstandes und der Vertreter der Stadtgemeinde eintreten. Es ist zu Tage liegend, daß hiemit ein ganz neues Leben für die Entwicklung der Gemeindeverhältnisse beginnen kann, sofern die Gemeindebeamten selbst dazu die Hände bieten wollen. Ja aus diesem Grunde und weil das gesammte Staatsleben nothwendig auf den Grundlagen der Gemeindeverhältnisse in die Höhe steigen muß, halte ich die Kabinettsordre vom 19. April für erfreulicher und bedeutungsvoller, als irgend eine andere Maßregel in der neuesten Staatsentwicklung. Alles wird darauf ankommen, daß die Kommunen jetzt einen wirklichen Gebrauch von der königlichen Erlaubniß zu machen wissen, dann werden wir bald erfahren, wo etwa hier und dort der Schub drückt, und die öffentliche Meinung wird Gelegenheit erhalten, sich über die Heilmittel zu verständigen. Wo die Presse mit ihren tausend Argusaugen hindringt, da ist es so ziemlich am Ende mit dem alten Schlandrian!

U **Berlin, 1. Mai.** Wie wir von Gutunterrichteten vernehmen, wird mit Nächstem die Wiederaufnahme von repetitorischen und conversatorischen Uebungen an sämtlichen preussischen Universitäten stattfinden, doch soll dies nicht auf dem Wege einer allgemeinen Vorschrift, sondern lediglich aus freiem Antriebe der Lehrer und Lernenden geschehen, zu welchem Behufe von Seiten des Hrn. Ministers den Facultäten eröffnet werden soll, daß ihnen und den einzelnen Lehrern empfohlen wird, einen innigeren Verkehr mit der studirenden Jugend durch Verbindung repetitorischer und conversatorischer Uebungen mit den zusammenhängenden Vorträgen als eine freie Aufgabe ihrer Lehrwirksamkeit ins Auge zu fassen, indem sie einerseits selbst sich diese Unterrichtsform aneignen, andererseits ihre Zuhörer dafür empfäng-

lich zu machen suchen. Wie die Uebungen einzurichten und mit den zusammenhängenden Vorträgen zu verbinden seien, bleibt dem Ermessen der einzelnen Docenten überlassen, es soll nur der allgemeine Grundsatz festgehalten werden, daß es bei diesen Uebungen auf Verständlichmachung und Durchbringung der Hauptmomente der vorgetragenen Wissenschaft abgesehen ist. Eben so soll es dem freien Willen der Studirenden überlassen bleiben, ob sie die dargebotene Gelegenheit, in den Gegenstand der Vorlesungen tiefer einzudringen, benutzen oder auch einmal angefangene Uebungen fortsetzen wollen oder nicht. Den bejahrten Docenten wird es überdies ganz freigestellt bleiben, sich dieser ungewohnten Unterrichtsform zu unterwerfen oder zu entziehen, zumal da unter diesen bejahrten Docenten sich nicht wenige Männer finden, welche durch die Tiefe ihrer zusammenhängenden wissenschaftlichen Vorträge und durch die sittliche Würde ihrer Person allein schon, auch ohne repetitorische und conversatorische Uebungen, den segensreichsten Einfluß auf die akademische Jugend üben. Dagegen sollen die Privatdocenten von der Theilnahme an den einzuführenden Uebungen nicht ausgeschlossen werden, obgleich das Bedenken erhoben worden ist, daß dazu eine Beherrschung des Stoffes und eine Gewandtheit der dialektischen Bewegung gehören, die man nur älteren geübten Docenten zutrauen kann. Natürlich bleiben jedoch die Privat-Dozenten bei derartigen Versuchen, in Absicht der Art der Anwendung, welche sie von jenen Uebungen machen, der statutenmäßigen Beaufsichtigung der Facultät, welcher sie angehören, unterworfen, und sind in den seltenen Fällen, wo ein einzelner Privat-Dozent sich mit eitler Selbstgefälligkeit in ein falsches Treiben verirrt, die Facultäten durch ihre Statuten mit hinlänglicher Auctorität ausgerüstet, um die Ehre ihrer Korporation zu schützen und die Grenzen der Lehrfreiheit gegen Mißbrauch sicher zu stellen. Bei Verleihung akademischer und anderer Benefizien wird auf die Zeugnisse fleißiger Theilnahme an den beabsichtigten Uebungen besondere Rücksicht genommen werden, und mehr noch sollen solche Zeugnisse den Kandidaten bei der Staatsprüfungs-Kommission zu besonderer Empfehlung gereichen. Am Schlusse jedes Semesters soll jeder Professor und jeder Privat-Dozent dem Dekan seiner Fakultät schriftlich anzeigen, was von ihm durch Veranstaltung conversatorischer oder ähnlicher dialogischer Uebungen neben den zusammenhängenden Vorträgen für die wissenschaftliche Ausbildung seiner Zuhörer versucht worden ist. Die Dekane haben sodann diese Anzeigen zu sammeln und dem ihrer Universität vorgesetzten Regierungs-Bevollmächteten so zeitig einzureichen, daß von diesem noch vor Anfang des nächsten Semesters über das Gesamt-Ergebnis an den Hrn. Minister Bericht erstattet werden kann.

β **Berlin, 1. Mai.** Was das als Gerücht umlaufende Projekt der Seehandlung, ein Filial zu dem hiesigen Verein für Besserung indischer Mädchen auf Malacca betrifft, so hat die Preussische Allgemeine „mit Weihe und Kraft“ behauptet, es sei eine von den vielen Tageslügen. Aber was ich berichtet, ist wahr, nämlich das Gerücht, und als solches habe ich es ausdrücklich mitgetheilt. Man sprach dieser Tage in allen Privat- und öffentlichen Orten davon. Warum hätte ich's also nicht als solches mittheilen sollen?

* **Berlin, 1. Mai.** Der aus dem Staatsleben ausscheidende Kabinetts-Minister Graf von Altenleben ist unverheirathet und einer der begütetsten Privat-Männer in der Monarchie. Dem Benehmen nach beabsichtigt er eine Reise nach dem Orient zu machen, um seine Länder- und Menschenkunde zu bereichern. Das alte Gerücht, welches wir aber in keiner Beziehung verbürgen, daß nämlich der Justizminister Mühlner sein Portefeuille niederlegen würde, taucht wieder auf. Man erzählt sich zugleich, (wie schon gemeldet), daß der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Herr

Böttcher, dann zum Chef des Justizministeriums ernannt werden würde. Nicht allgemein bekannt dürfte die Bemerkung sein, daß zwei unserer Minister ihre Kinder mit den Nachkommen der beiden Philosophen Hegel und v. Schelling vor Kurzem verbunden haben. Der Sohn des Kultus-Ministers Eichhorn hat nämlich die Tochter des Geh. Rath's v. Schelling geheirathet, und die Tochter des designirten Finanzministers Flottwell hat sich mit dem Sohne Hegel's vor einigen Tagen verlobt. — Mit großem Interesse unterhält man sich von dem königlichen Wunsche, daß das nach unserm Straf-Recht auf Verbrecher angewendete Prügelgänzlich aufgehoben soll. — Die gestrigen Abrechnungen für den Monat April gingen an der Börse ruhig von Statten, alle Spekulanten kamen ihren Verpflichtungen nach. Dies nimmt nicht Wunder, da im verflossenen Monat wieder alle, welche auf das Steigen der Eisenbahn-Aktien spekulirten, viel Geld verdient haben.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Erklärung: „Die hochverehrte philosophische Fakultät der Universität zu Berlin hat unter dem 22. April eine „Erklärung“ veröffentlicht, deren Schlusssatz eine Bemerkung nöthig macht. — Meine sämtlichen Vorlesungen haben bei der größten Ruhe stattgefunden, mit Ausnahme der zwei oder drei letzten. Jedoch auch die wenigen Male des Klatschens und Scharrrens waren durchaus nicht der Art, daß sie den Vortrag ernstlich beeinträchtigten, und dergleichen würde ohne Zweifel den dagegen nöthigen, zum Theil bereits angewandten Mitteln gewichen sein. Es wäre ein gefährlicher Grundsat, wenn Dozenten wegen Störungen, welche bekanntlich nichts seltenes sind, an der Fortsetzung ihrer Vorlesungen verhindert werden müßten. Auch ist dies nicht gebräuchlich. Zahlreiche Fälle, darunter einige sehr bekannte neuere, hat es gegeben, daß den Universitäts-Lehrern volle Zeit gelassen wurde, weit größere Störungen, als in meinem Hörsaal vorkamen, zu überwinden. Das Lesen ist sogar unmöglich gemacht worden, ohne daß diese stärkste aller Störungen einen „ungünstigen Schluß auf die wissenschaftliche Ruhe der Betrachtung“ begründete und die theilweise Entziehung der Lehrbefugniß zur Folge hatte. Neustrelitz, den 28ten April 1844. — Karl Nauwerck.“

Köln, 28. April. Am 22ten d. M. hielt der Dombau-Verein wieder eine Sitzung, in welcher Herr v. Wittgenstein die Einnahme des Monats auf 875 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. angab, wodurch die Total-Einnahme bis dahin auf 89,069 Thlr. 1 Sgr. angewachsen ist. Ferner legte er das erste Protokoll des merikanischen Hilfsvereins für den Kölner Dombau vor. In dieser Versammlung wurde auch das Fest-Comité für die Feier des 6. Mai gewählt.

Vom Niederrhein, 21. April. Unter so manchen wunderlichen Vorbringungen findet sich neuerdings die öffentliche Mittheilung, daß die medizinische Doktor-Würde, ihres geschichtlichen Ernstes und Gehaltes entkleidet, nämlich forthin nicht als solche erworben, sondern nach anderweitig beliebigen Leistungen als ein äußerliches Anhängsel, also eben nur als eine spielerische Verzierung zugestanden werden, zugleich auch einen würdigen Ableger erhalten solle: — das alte unselige Bemühen, die Würde des heilenden Standes ihrer edelsten Grundlage, einer gediegenen klassischen Jugend-Bildung, wie einer tüchtigen naturwissenschaftlichen Begründung zu berauben, — verrufen vor jedem kundigen Urtheile, immer erneuert versucht und eingeschwärzt von Solchen, die, nach des Paracelsus fakastischen Worte, selber zur Hinterthür hineingeschlüchsen. Möge der Himmel uns auch ferner bewahren vor der Schmach einer solchen regressiven Reform von der Hand eben so unfähig unberufener, als überall zweideutiger Reformatoren. Zugleich verdient es eine volle Ehrerbietung der öffentlichen Anerkennung, daß die bairische Regierung mit dem verflossenen Jahre einen wesentlich entgegengesetzten Weg betreten, indem dieselbe, 1) um den Prüfungen zum Erwerbe der Doktor-Würde ihren schubigen Gehalt zu sichern, eine durchgängige Deffentlichkeit derselben verfügt, und 2) damit zugleich das völlig unheimlich gewordene Labyrinth der sonstigen medizinischen Staats-Prüfungen für immer geschlossen hat. Wenn aber die defalfälligen Institutionen auch noch mancher Läuterung empfänglich sein und mehrfach eine genauere Bestimmung selbst dringend bedürfen sollten, so verdient doch schon der gegebene Bestand derselben als eine preiswürdige That des Fortschrittes und als durchaus bedeutsames Vorbild für alle anderen deutschen Staaten der öffentlichen Beachtung ehrend bezeichnet zu werden. (Frankf. Z.)

Deutschland.

München, 24. April. Außerordentliches Aufsehen erregt ein in diesen Tagen bekannt gewordenes Kriminalurtheil, sowohl um der Natur des Verbrechens, als um der hohen sozialen Stellung der Verurtheilten willen. Das Verbrechen, um welches es sich handelt, ist das in unsern Tagen gewiß seltene des Plagiums (zu Deutsch: Menschenraubs). Subjekt derselben ist eine Freifrau von Zoller dahier, Gattin eines hochge-

stellten Militärs, welche eine ihrer Nichten, um deren Vermählung in gemischter Ehe mit einem Protestanten zu verhindern, sequestrirt und gewaltsamerweise in das Kloster der guten Hirten hatte sperren lassen. Als Strafe ist gegen dieselbe fünfjähriges Zuchthaus erkannt, und Sr. Maj. der König, von deren Verwandten um Begnadigung angegangen, soll den Bescheid gegeben haben, daß wohl eine Milderung, keineswegs aber eine gänzliche Erlassung der Strafe Platz greifen könne. (Nach. Z.)

Stuttgart, 26. April. In Ludwigsburg ist ein bestrebender Vorfall unter dem Militär Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden. Ein alter Rittmeister v. K., welcher schon vor 33 Jahren seine kriegerische Laufbahn begonnen und mit Auszeichnung den praktischen Dienst versehen hatte, lebte mit dem ihm seit 20 Jahren in dem gleichen Regimente koordinirten Rittmeister v. H. stets auf gespanntem Fuße; Ansichten, Charakter, Lebensweise, kurz, Alles widersprach sich an ihnen. Dieser Umstand war gleichgültig, so lange ihr Rang Beide gleichstellte; aber vor einiger Zeit avancirte Rittmeister v. H. zum Major, und v. K. wurde dadurch sein Untergebener. Dieses schnelle und ungewohnte Subordinationsverhältniß des Einen unter den Andern führte sofort zu Reibungen und ernstern Konflikten. So verbittert ward die Stimmung des Rittmeisters v. K., daß er sogar den plötzlich ausgebrochenen Wahnsinn seiner Gattin auf Rechnung ihrer Bekümmerniß und Sorge über die Spannung zwischen ihm und seinem Vorgesetzten schreiben zu müssen glaubte. Der tiefe Groll des gebeugten Rittmeisters machte sich bei der ersten besten Veranlassung Luft. v. K. beleidigte seinen Major und überhäufte ihn mit Vorwürfen, von denen Letzterer sich zu reinigen wußte. Das Kriegsgericht verurtheilte den Rittmeister zu vierwöchentlichem Arrest, und statt der von ihm verlangten Entlassung, die er nehmen wollte, um den Major v. H. zu fordern, erhielt er den Abschied mit Pension und der kategorischen Weisung, die Sache gegen Major v. H. um so mehr beruhen zu lassen, als seine ungegründeten Anschuldigungen offenbar aus einer fixen Idee entsprängen. Allein der Haß des seinem Wirkungskreise entrückten Offiziers wuchs mit jedem Tage; er trogte dem Befehle des Kriegsministeriums und schrieb an Major v. H. einen Brief, von welchem er die Wirkung erwartete, daß ein Ehrengericht auf Entscheidung der Waffen zwischen ihm und seinem Gegner erkennen werde. Wie sehr mußte der Gekränkte erstaunen, als er ohne weiteres auf die Hauptwache gebracht und dort drei Monate ohne Verhör und Entscheid gefangen gehalten wurde. Er tröstete sich mit der Krankheit des Königs, von welchem er, sobald er die Nachricht des Vorgangs erhalte, Milderung seines Looses erwartete. Aber der König war genesen — und er blieb gefangen. Man denke sich seine Verzweiflung: der Vater im Arrest, die Mutter im Irrenhause, drei Kinder unter fremder Obhut! So faßte er den Gedanken, den ihm gestatteten Spaziergang zu benutzen, um dem Könige persönlich seine Sache vorzutragen. Zu dem Könige gelangte er zwar nicht, aber für diese beabsichtigte Audienz wurde er für temporair toll erklärt und auf die Festung Hohensperg gebracht. Rittmeister v. K. ist aber nichts weniger als wahnsinnig; trotz seines Unglücks besitzt er die volle Kraft und Klarheit seines Geistes. So lautet nicht nur die öffentliche Stimme, sondern es ergibt sich auch aus dem Orte der Haft. (D. N. Z.)

Frankfurt, 24. April. Das vielbesprochene deutsche Kolonisationsprojekt in Texas wird nun in Kürze einen Anfang der Ausführung erhalten. Der erste Transport von Uebersiedlern begiebt sich mit nächstkünftigem Monat Mai in Mainz zu Schiffe, um über Antwerpen die Reise dorthin anzutreten. Es sind dies größtentheils die armen Nagelschmiede aus den nassauischen Gebirgsdörfern des Taunus, deren bisheriger Gewerbstrieb durch die Maschinenfabrikation überflügelt wurde, und somit aufgehört hat sie auch nur kümmerlich zu ernähren. Ihr Führer ist der Prinz Carl von Solms-Braunsfels, Stiefsohn des Königs von Hannover. Nach den von dem fürstlichen Führer für seine Reise getroffenen Anstalten zu schließen, gedenkt derselbe seine Residenz für mindestens zwei Jahre in Texas zu nehmen, indem die von ihm mit mehreren zu seiner Privatdienerschaft gehörenden Personen abgeschlossenen Kontrakte auf diesen Zeitraum gestellt sind. Der Prinz hat längere Zeit in unserer Stadt gelebt, und während dessen manche derjenigen Eigenschaften entwickelt, die nach bekannten Traditionen dem mittelalterlichen Ritterthume nachgerühmt werden. Er wird, wir bezweifeln es nicht, auch in der neuen Welt Gelegenheit finden, dieselben zum Frommen der seiner Oberleitung anvertrauten Kolonie zu entfalten; wie namentlich im Kampfe mit den wilden und ungeschlachten Uebewohnern des Landes, dessen Kolonisation beabsichtigt wird. (Bremer Z.)

Leipzig, 26. April. Die von der königl. Kreisdirection in Leipzig, auf Antrag des Dr. v. Schelling angeordnete, provisorische Beschlagnahme der bekannten Paulus'schen Schrift ist von dem königl. Ministerium des Innern wieder aufgehoben worden.

Oesterreich.

* Wien, 30. April. Es scheint, daß die während der Mission des Grafen Drlos im Januar allgemein verbreiteten Gerüchte von einer Hierherkunft des Kaisers Nikolaus sich nicht bestätigen, denn man versichert jetzt allgemein, daß von dieser Reise keine Rede mehr sei. Daß sie projektirt war, scheint gewiß, allein sie soll von gewissen Verhandlungen abhängig gewesen sein, über deren Nichterfolg bis jetzt wenig Zweifel mehr obwalten mag. — Von der Vermählung des Erzherzogs Stephan ist jetzt wieder Alles still. — Die Subscriptions-Liste für den Verein entlassener Sträflinge nimmt unter den höheren Ständen einen sehr günstigen Fortgang. Man bemerkt auf derselben auch den Direktor des königlichen Theaters in Berlin mit 300 Fl. C.-M.

Von der böhmischen Grenzgegend nach der Ober-Lausitz meldet die Constitutionelle Staatsbürgerzeitung Gerüchte von religiösen Bewegungen, die namentlich schon die Absendung einer Kommission von Prag nach dem großen Fabrikdorse W. zur Folge gehabt, wo Hunderte zum Uebertritte zur evangelischen Kirche entschlossen wären.

Triest, 19. April. Die letzten Berichte aus Ostindien und China eröffnen wieder günstigere Aussichten für den Absatz europäischer Waaren. Trotz dem, daß die Engländer ungeheure Vorräthe von ihren Gewerbezweigen auf die chinesischen Märkte gebracht haben, so war es ihnen doch bis jetzt nicht möglich, den steigenden Bedarf der chinesischen Bevölkerung damit zu bewältigen und die andern Nationen, welche in den Konsularhäfen Handelsniederlassungen gegründet, finden deshalb fortwährend die beste Rechnung. Es läßt sich daraus einigermaßen abnehmen, welche unermessliche Ausdehnung der Verkehr mit dem chinesischen Reiche fähig ist, wenn einmal das Innere derselben dem europäischen Handel mehr zugänglich sein wird. Die Hauptgegenstände des Absatzes sind Uhren, Baumwollen-, Eisen- und Stahlwaaren, welche die Chinesen theils mit baarem Gelde, theils mit Seide und Thee bezahlen. Unter den Völkern, welche sich vorzugsweise auf den chinesischen Handel geworfen haben, stehen neben den Engländern die rührigen Amerikaner im Vordergrunde. Ueberhaupt ist die Zahl der Fremden, welche aus Europa und Amerika den chinesischen Häfen zuströmt, fortwährend sehr groß. Die Waaren, welche einige hanseatische Schiffe nach Canton gebracht, haben sehr guten Abgang gefunden. In der Schweiz treffen die Fabrikanten jetzt ebenfalls Anstalten, um ihre Erzeugnisse nach China auszuführen; sie werden den Weg über den hiesigen Hafen nehmen. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 26. April. Die Angaben Dr. Bowring's über die Stipulationen des Handels-Traktats zwischen den Verein. Staaten und dem Zollverein sind in dem Berichte über die Unterhaus-Sitzung vom 23ten d. M. in einigen Punkten unrichtig wiedergegeben. Sie waren nach den Berichten der Londoner Blätter im Wesentlichen folgende: Der Zollverein läßt den amerikanischen Tabak zu einem Zolle von 4 Rtlr. zu, verspricht den Zoll von amerikanischem Reis nicht zu erhöhen und gestattet die zollfreie Einfuhr amerikanischer Baumwolle; dagegen sollen deutsche Leinwand, Seidenzeuge und Spiegelglas bei der Einfuhr in die Vereinigten Staaten nicht mehr als 15 pCt., Strumpfwaa ren nicht mehr als 20 pCt. und verschiedene andere Waaren nicht mehr als 10 pCt. Zoll bezahlen.

Frankreich.

Paris, 26. April. In der Pairskammer hielt gestern bei Gelegenheit der Berathung über das Unterrichts-gesetz Hr. Guizot eine seiner besten Reden. Er sprach von dem guten Einverständnis, das 10 Jahre lang nach der Julirevolution zwischen Kirche und Regierung geherrscht habe und erst seit 4 Jahren durch die Unterrichtsfrage gestört worden sei. Er theilte die Opposition des Klerus in eine wirkliche religiöse, gewissenhafte, und in die systematisch-kirchliche Opposition; der letztern wolle sich die legitimistische Partei bemächtigen, um sie als Werkzeug zu gebrauchen. Er rieth zur Mäßigung und stellte eine Ausöhnung des Klerus mit der Regierung in Aussicht. Mit Kraft erhob er sich gegen die von einem frühern Redner gemachte Behauptung, der Staat sei atheistisch. „Nein!“ rief er aus, „der Staat ist Laie, er schöpft seine Kraft in den drei großen Staatsgewalten und in den vorherrschenden Civilprinzipien, die wir vertheidigen werden.“ — In der Deputirtenkammer wurde gestern die allgemeine Diskussion des Gefängnis-gesetzes geschlossen; heute faßte der Richter-statter Hr. v. Tocqueville die Diskussion in einer Uebersicht zusammen und trug auf Annahme des Gesetzentwurfes an. Darauf begann die Berathung der einzelnen Artikel. — Der hier in Paris gegründete deutsche Hilfsverein hat sich nun gestern definitiv constituirt. In der im Lokale des deutschen Journals „Vorwärts“ abgehaltenen zweiten Generalversammlung, die sehr zahlreich besucht war, wurden nach einer langen und reiflichen Debatte die von

dem provisorischen Comité ausgearbeiteten Statuten angenommen und hierauf der definitive leitende und verwaltende Ausschuss gewählt. Dieser besteht aus zwei Ehrenpräsidenten, dem Herzog Max von Baiern und dem königl. sächs. Gesandten Baron v. Könnigk, zwei wirklichen Präsidenten, dem großh. sachsen-weimarschen Geschäftsträger von Weyland und dem königl. bayerischen Legationsrath von Wendland, und den H. Buchhändler Wernarius, H. Börnstein, A. v. Börnstedt, Dr. Cohn, Fabrini de Gasperini, Legationssecretair Graf Hohenthal, Humbert, Kaufmann D. Zimmerwahr, Prof. Kuhn, Compositour M. Maretzek, Buchhändler Steiniz, Dr. Bertheim und Bäcker Jang; sämtliche Stände, Meinungen und religiöse Confessionen sind in diesem Ausschuss hinreichend repräsentirt, und es läßt sich daher bei der regen Theilnahme, die sich von allen Seiten zeigt, und bei dem Umstande, daß ein Theil der deutschen Diplomatie nun frei und offen dem Vereine beigetreten ist, von dessen Zukunft das Erfreulichste hoffen. In den Statuten des Vereins ist ein Artikel enthalten, worin der Verein seinem Ausschusse aufträgt, in allen deutschen Blättern vor dem leichtsinnigen Reisen nach Paris zu warnen, und, auf genaue Forschungen u. Erfahrungen gestützt, vorzüglich jene Gewerbe und Beschäftigungen anzugeben, die hier wenig oder gar keinen Erwerb finden. Fr. Liszt, dessen zweites Concert gestern ebenfalls über voll war, ist dem Verein ebenfalls als Mitglied beigetreten, und wird auf das Thätigste für denselben wirken. Somit wäre denn, aus kleinen Anfängen hervorgegangen, durch die thätigen und energischen Bemühungen der beiden Gründer, der H. v. Börnstedt und Börnstein, und den bereitwilligen Beitritt so vieler anderer wackerer Männer ein menschenfreundliches und deutsch-nationales Unternehmen in Paris fest begründet, dessen dringende Nothwendigkeit seit einer langen Reihe von Jahren allgemein anerkannt worden war. — Der Prinz v. Joinville ist heute Mittag über Havre hier angekommen. Bei der Anwesenheit des Herzogs v. Montpensier im Theater von Marseille am 22. d. M., verlangte das in Folge des Parteistreits zwischen Legitimisten und Dynastischen noch immer sehr aufgeregte Publikum die Marcellaise; die Behörde war in der größten Verlegenheit, aber der Prinz stimmte sogleich mit vielem Takte in dies Verlangen ein, und das Lied von 1792 wurde von den Sängern und dem Publikum gesungen; am Schlusse desselben applaudirte der Prinz lebhaft, was das Publikum mit Jubel aufnahm. Vor dem Theater hatten 400 junge Leute aus den ersten Familien dem Prinzen in feierlichem Zuge ihre Aufwartung gemacht; der Prinz beantwortete alle Reden mit vieler Gewandtheit und Schicklichkeit.

Aus Nive-de-Gier wird geschrieben, daß die Grubenleute allmählig wieder an die Arbeit gehen.

Die Revue de l'Orient berichtet: Der französische Gesandte in Konstantinopel hat Instruktionen erhalten, zu Gunsten der christlichen Bevölkerung von Bulgarien mit der größten Energie zu interveniren.

Das Journal du Havre schreibt: Briefe vom 4. März bestätigen, daß der spanische Theil der Insel Haiti sich von der haitianischen Republik losgesagt hat und unter dem Namen Dominikanische Republik einen besondern Staat bilden will.

Das Memorial Bordelais vom 27. April meldet eine karlistische Bewegung in Navarra.

Belgien.

Brüssel, 26. April. Im geheimen Ausschuss der Repräsentanten, wurde, wie man versichert, am 24ten eine Depesche des bevollmächtigten Ministers der Niederlande verlesen, wonach mit Repressalien gedroht wird, wenn die belgische Regierung das System der Differentialzölle annehme.

Italien.

Rom, 20. April. Gestern Abend entschummerte zum bessern Leben nach langwährenden Leiden der über 88 Jahr alte Cardinal-Bischof Bartholomäus Pacca, Defan des heiligen Kollegiums, Bischof von Ostia und Velletri, Prodatarius des heiligen Stuhls, Erzpriester des Lateran, Legat in Velletri, Präsekt der Congregation der Cerimonien und der Bücher der päpstlichen Kirche, erster Sekretär der Inquisition. — Eine in Rimini stattgehabte Kauferei zwischen den Freiwilligen und dem Pöbel, wobei es auf beiden Seiten Verwundete und sogar einige Tode gab, erwähne ich blos um falschen Gerüchten über vorgefallene Aufbruchversuche in jener Stadt zu begegnen. (U. 3.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 10. April. Der Divan ist weder im Stande, den Forderungen der Gesandten über die Behandlung der Christen und der zurücktretenden Negaten zu widerstehen, noch auch dem Uebel abzuhelfen. Scherif Pascha von Brussa, der kürzlich einen christlichen Renegaten hinrichten ließ, wurde auf Verlangen der Gesandten entsetzt, wird aber jetzt zum Pascha von Mossul ernannt, weil die fanatische Partei im Divan ihn unterstützt. Dazu kommen die Gräu-

welche die Albanesen in Rumelien gegen die Christen verüben und welche die Pforte zu schwach ist, zu verhüten, die aber die europäischen Mächte weder dulden wollen noch können. Diese Gewaltthätigkeiten eines sinkenden Reiches sind immer die Vorläufer einer großen Auflösung, und es ist für die Ruhe von Europa zu fürchten, daß die Türkei zu schwach geworden sei, als daß die Diplomatie ihre Existenz noch lange retten könne. (U. 3.)

* Konstantinopel, 16. April. In Folge der ernstlichen Demonstrationen des russischen Ministers von Titof wegen der, von den Albanesen an den Kayas in Bulgarien verübten Gräuelt hat die Pforte Alles auf, um diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen. Man weiß jetzt, daß Herr von Titof mit einer förmlichen Invasion russischer Truppen droht, wenn die Pforte außer Stand sich fühlte, diesen schrecklichen Gräuelt zu unterdrücken. Es ist daher natürlich, besonders da die Christen aller Nationen diesmal mit den russischen Drohungen sympathisiren, daß die Pforte Himmel und Erde anbietet. Auch sind ihr von einer andern Seite Winke zugekommen, daß die russische Armee schlagfertig bereit steht, um in den Donau-Fürstenthümern einzurücken. Die europäischen Verwickelungen, die aus einem solchen Schritt hervorgehen müssen, sind gar nicht zu berechnen. Glücklicher Weise scheint die Pforte bereits günstigere Berichte aus Rumelien erhalten zu haben. Wenigstens hat sie den Patriarchen versichern lassen, daß eclatante Bestrafung erfolgen werde.

Afrika.

Tunis, 16. April. Bekanntlich hatte vor einiger Zeit ein Malteser, also englischer Unterthan, das Doppel-Verbrechen hier begangen, einen Kammerdiener des englischen Konsuls, Hrn. Thomas Reade hier selbst, und einen Tunesen, den Dolmetsch im Konsulat zu ermorden. Hr. Reade in seiner Aufregung übergab den Thäter der tunesischen Justiz, statt ihn als englischen Unterthan (noch dazu, da das Hauptverbrechen, der prämeditirte Mord an dem Kammerdiener war, während der Dragoman nur in Folge dessen getödtet wurde) der englischen Justiz in Malta zu überliefern. Dieses Verfahren, welches die christliche Bevölkerung hier in größte Unruhe versetzte, indem dadurch ein gefährliches, die Traktaten änderndes Präcedent etablirt wurde, hat die allgemeinste Aufregung verursacht, und alle fremden Konsuln, insbesondere der französische, Hr. Lagau, haben versucht, Hrn. Reade zu bewegen, seine Maßregel rückgängig zu machen. Dieser aber, ein sehr heftiger und eigensinniger Mann, beharrte darauf. So blieb der Malteser der türkischen Justizbehörde, und am 13. wurde der Prozeß zu la Goulette verhandelt und das Todesurtheil ohne alle Formen ausgesprochen. Die Verteidiger des Angeklagten protestirten dagegen, weil ihnen jede Verteidigungsfreiheit genommen war. Nochmals wandte man sich an Hrn. v. Lagau, um ihn zum Schutz aufzufordern. Dieser warf sich zu Pferde und eilte nach la Goulette; Dank sei es der Schnelligkeit seines Rosses, er gewann dem englischen Consul, der ebenfalls dahin eilte, um die Vollstreckung des Urtheils zu betreiben, den Vorprung ab. Hr. v. Lagau machte dem Bey so kräftige Vorstellungen, daß dieser in der That die Vollstreckung des Urtheils aussetzen ließ. Man hofft nun, daß die Regierungen sich einmischen und die Sicherheit der Christen herstellen werden, die durch Sir Thomas Reade so leichtsinnig gefährdet ist. (Der Fall gewinnt an Bedeutung dadurch, daß er nicht von einem Oppositionsblatt in bekannter Feindseligkeit gegen England, sondern von dem Journal des Débats mitgetheilt wird.)

Lokales und Provinzielles.

** Breslau, 3. Mai. Se. Majestät der König haben den zum Consistorialrath und Mitglied des Consistoriums der Provinz Schlesien beförderten evangelischen Pfarrer, Licentiaten Gaupp in Langenbielau zugleich zum ordentlichen Professor der praktischen Theologie an der hiesigen königl. Universität zu ernennen geruht.

† Breslau, 2. Mai. Vorgestern Abend hatte sich um das, zur Zeit übrigens geschlossene Gewölbe eines Fleischers in dem fünften Polizeibereiche der Stadt, ein bedeutender Volkshaufen versammelt. Als Veranlassung zu diesem Aufstande wurde uns bei näherer Erkundigung der Umstand bezeichnet: daß der Inhaber des Gewölbes, nachdem ihm die weitere freie Verfügung über seine darin befindlichen Fleischvorräthe deshalb polizeilich entzogen worden war, weil sie sich großen Theiles schon in einem durch Fäulniß so sehr verdorbenen Zustande befanden, daß der Genuß derselben nach ärztlichem Befunde offenbar der Gesundheit nachtheilig sein würde, einen Fensterladen aufzubrechen und mit Hilfe seiner Gesellen ein paar Säcke voll Fleisch von dem gedachten Vorrathe bei Seite gebracht, dadurch aber den betreffenden Beamten Veranlassung gegeben habe, den noch vorhandenen Theil desselben auf der Stelle vor die Stadt zu schaffen und dort verscharren zu lassen. Na-

türlich wurde dabei die gedachte polizeiliche Exekutiv-Maßregel, wie immer, auf die verschiedenste Art von dem versammelten Publikum glossirt. Nach dem Urtheile bewährter Aerzte aller Zeiten kann nicht allein der Genuß des Fleisches von Thieren, die mit irgend einer Seuche behaftet gewesen oder wohl gar in Folge einer solchen Krankheit gefallen sind, sondern auch von an sich gesundem Viehe, sobald dasselbe im ausgeschlachteten Zustande bereits in Fäulniß übergegangen ist, eine sehr bedeutende nachtheilige Wirkung auf den menschlichen Körper haben. Nach § 722 und 725, Tit. 20, Thl. II. des Allgem. Landrechts soll aber Niemand Nahrungsmittel oder Getränke, die ihrer Beschaffenheit nach der Gesundheit nachtheilig sind, bei Vermeidung von nachdrücklicher Geld- oder Leibesstrafe verkaufen oder auch nur an Andere zu ihrem Gebrauche vertheilen, und der vorgefundene Vorrath derartiger Lebensmittel, wenn er keiner Verbesserung fähig ist, sofort vernichtet, sonst aber eingezogen, auf Kosten des Gesehübertreters in tauglichen Stand gesetzt und dann zum Besten der Armen verwendet werden. Unter solchen Umständen dürfte das in Rede stehende polizeiliche Verfahren wohl nur Ansprüche auf ungetheilte Billigung des Publikums haben.

Gestern Abend gegen 7 Uhr sprang ein junger Mensch so eilig über den im Bau begriffenen Bogen der neuen Brücke über den Stadtgraben am Ausgange der Taschenstraße, daß er auf der äußeren Promenade zwei Damen, die ruhig ihres Weges gingen, zu Boden warf. Dies bewog einen Beamten, der dies von der neuen Taschenstraße aus wahrgenommen hatte, den Flüchtling aufzufangen und festzuhalten, worauf sich auch alsbald ein Bewohner der alten Taschenstraße bei ihnen einfand und dem ersteren die Anzeige machte, daß sich der Verhaftete mit noch zwei anderen Individuen seiner Art, wovon das eine später ebenfalls verhaftet wurde, zuerst längere Zeit vor seiner Behausung auf der Straße umhergetrieben, dann aber in das Haus selbst eingeschlichen und dort einen Diebstahl verübt habe, dessen Folgen sich alle bei dem Betreffen des zuerst Ergriffenen durch die Flucht zu entziehen gesucht.

‡ Breslau, 3. Mai. Die freien Plätze und Anpflanzungen verschwinden in unsern Vorstädten, namentlich in der Richtung nach Süd und West, immer mehr, und neue, schön gebaute Häuser treten an deren Stelle. Dies ist in vieler Beziehung wünschenswerth, für Viele von großem Vortheil; ob aber nicht für den allgemeinen Gesundheitszustand nachtheilig? Diese Frage haben die neuesten Untersuchungen und Beobachtungen der Herren Boussignault und Lebray in Paris und Andilly (bei Montmorency) zu einer sehr wichtigen gemacht. Beide haben nämlich durch gleichzeitig angestellte, genaue Versuche als gewiß dargethan, daß die Luft in den Städten mehr Kohlensäure als auf dem Lande enthalte, so enthält z. B. die Luft zu Paris mehr Kohlensäure als die zu Andilly, und zwar in dem Verhältniß wie 100 zu 92. Es ist bekannt, daß die Kohlensäure sich fortwährend durch das Athmen der Thiere und Menschen bildet, und daß die so verderbte Luft durch die Pflanzen wieder gereinigt wird, welche den Kohlenstoff an sich ziehen und der Luft den Sauerstoff zurückgeben, den sie verloren hatte. Je näher also die Häuser in einer Stadt einestheils zusammenrücken, und jemehr sie sich andererseits ausbreiten, indem sie die Anpflanzungen zurückdrängen, in gleichem Verhältniß muß sich auch der Kohlenstoff mehren und der Sauerstoff mindern. Daß hierdurch für den allgemeinen Gesundheitszustand ein großer Nachtheil erwächst, darf nicht erst dargethan werden, da man den Einfluß beider Luftbestandtheile auf die Gesundheit überall kennt. — Es dürfte dieser Gegenstand für Männer vom Fach einer näheren Untersuchung und Besprechung wohl werth sein, namentlich aber wären zweckmäßige Vorschläge in Bezug auf die Vermehrung von Bäumen in der Stadt sehr erwünscht.

Da ich einmal auf das Kapitel über die Sorge für die Erhaltung der Gesundheit gekommen bin, so kann ich unmöglich einen zeitgemäßen Aufsat über die üblen Folgen des zu frühzeitigen Tabakrauchens, welchen neulich die Stettiner „Börsen-Nachrichten der Ostsee“ mittheilten, unerwähnt lassen. Der genannte Artikel machte auf die sehr beherzigenswerthe Wahrheit aufmerksam, daß diese Unsitte sowohl dem Körper als auch dem Gemüthe äußerst nachtheilig sei, und enthält unter andern folgende Stelle: „Mit einem Worte, das Tabakrauchen gebührt nicht den Unerwachsenen, und nimmt sich für sie ebenso albern aus, als wenn man einen schon gereiften Mann noch in den Schwächen und Thorheiten der Jugend befangen sieht. Was aber noch schlimmer ist, wo man die Jugend mit solchem Eifer auf das Tabakrauchen sich werfen sieht, wie dies in einem Theil unserer durch die Strafen passenden Handlungs-Verhänge seit einiger Zeit der Fall ist, da kann man mit Sicherheit darauf schließen, daß sie hohl und leer im Kopfe ist, nur für sogenanntes Renommiren und äußern Schein Sinn hat, alles Bessere aber unbenuzt an sich vorübergehen läßt, und auf dem direktesten Wege zu einer Menge von Thorheiten und Laster ist.“ — Leider hat auch in Breslau diese üble Ge-

wohnheit überhandgenommen, aber nicht (wie das genannte Blatt von Stettin aussagt) unter den Handlungs-Lehrlingen allein, sondern unter den heranreifenden Jünglingen | aus fast allen Ständen. Wohin soll das führen?

In Nr. 32 der „Schles. Chronik“ las ich einen sehr beachtungswerthen Aufsatz über Thierquälerei, den unsere weichherzigen Hausfrauen unter Glas und Rahmen in jeder Küche aufhängen möchten. Wie viel ist nicht schon über Thierquälerei, die täglich vor unseren Augen verübt wird, geschrieben worden, ohne daß es nur einigermaßen gefuchtet hätte, ja ohne es Denjenigen, welche besonders mit Thieren zu thun haben, recht lebendig in das Bewußtsein zu rufen, wie unrecht und grausam sie handeln. Welche Mühe haben nicht selbst Vereine, um dieser eingefleischten Grausamkeit entgegen zu wirken? So hat z. B. der Verein gegen Thierquälerei in Leipzig vergebens versucht, die dortigen Fleischer dahin zu bringen, daß sie einen Wagen bauen möchten, auf welchen die Kälber ungebunden transportirt werden könnten. Der Verein läßt jetzt auf eigene Kosten einen solchen Wagen bauen, und ein junger Fleischermeister hat nur aus ganz besonderen Rücksichten sich zu dem Versprechen bewegen lassen, denselben in Gebrauch zu nehmen. — Wenn es aber so schwer hält, Gewohnheiten, welche als unrecht und grausam anerkannt sind, abzuschaffen, wie viel schwerer dürfte es werden, solchen entgegen zu arbeiten, die nicht einmal unsittlich, sondern nur unnütz und lächerlich genannt werden können? Welche schlechte Aussicht für die Abschaffung des Grüßens durch Hutabnehmen und der bombastischen Titel! — Die Presse sollte auf diesem Gebiete der Vorurtheile und verderblichen Gewohnheiten noch mehr wirken, hier steht ihr ein sehr weites, und ihrer sehr würdiges Feld offen.

L i t e r a r i s c h e s.

Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen? Die wenigen, die was davon erkannt, Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten, Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten, Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.

Göthe.

Diese dem unsterblichen Sängler vom Schmerzgefühl ausgepreßte Wahrheit findet sich in Nr. 99 der Schlesischen Zeitung aufs Neue bestätigt. Wir sehen darin einen resignirten, wohlmeinenden und klaren Denker von einem literarischen Caliban auf der Ruhhaut hinaus schleifen und mit ächt scharfrichterlichem Wohlbehagen von unten nach oben rädern. Und warum? — Weil jener Denker, statt sich zum willenlosen Luthorn gewisser Tages- und Mode-Meinungen der Beschränktheit und des aufgeblähten Philistertums herzugeben, eine selbstständige Ansicht zu haben und auszusprechen die unerhörte Frechheit gehabt! Daß Herr Stilch in seinem Schriftchen: „Die schlechte Zeit, der: Geld, Spekulation und Arbeit“, deren looser Inhalt und plastischer Bau übrigens für sich glückt spricht, eine unbestreitbare Selbstständigkeit und Originalität der Weltanschauung zu Tage gelegt hat, beweisen eben dieselben Schriftsteller, die man citirt, um ihm blinde Nachbeterei vorzuwerfen. Angenommen jedoch, die Stilch'sche Broschüre wäre nichts weiter als ein kurzer Abriß der Meinungen eines Charles Didier, Louis Blanc und P. J. Proudhon, — wer könnte selbst in diesem Falle dem Verfasser ein besonderes Talent absprechen, wenn er so zerstreute Elemente organisch zu verbinden und so zusammengebrängt und übersichtlich in einen netten Rahmen zu bringen verstanden hat? Doch dies wäre ja immer ein Talent, und in dem fraglichen Schmähartikel der Schles. Stg. handelt es sich ja im Gegentheil gerade darum, einen geachteten und unbescholtenen Mann aus der Reihe intelligenter und sittlicher Wesen völlig auszustrichen. — Wer jene socialen Autoren wirklich gelesen und verstanden hat, dem liefern sie den unumstößlichen Beleg, daß sie der Kritiker entweder selbst nicht einmal kennt, oder daß er auf die Unbekanntheit des Publikums mit denselben rechnet und nun sein Drugnes ruhig nach allen Seiten hin ausspinnt. Allein in der doppelstimmigen Falle der Persiflage hat er am Ende Niemanden als sich selbst gefangen. Denn statt, wie er beabsichtigte, seinem Antagonisten ein Brandmal an die Stirn zu drücken, fuhr seine Hand, die der Gerechtigkeit in jenem Augenblick mehr diente als sein Kopf, dahin, wo es gebührendermaßen am besten anzubringen war. Die ihrem hauptsächlichsten Inhalte nach auf Befriedigung eines persönlichen Hasses hinauslaufende vorgebliche Kritik der Schles. Zeit. hat vielmehr gerade dazu gedient, die Aufmerksamkeit jedes denkenden und wahrheitsliebenden Mannes auf die Stilch'sche Schrift hinzulenken, wodurch eben der Hr. Verf. seine Rechtfertigung am leichtesten finden wird.

* (Landwirthschaftliches.) Die unmittelbar am Fuße des Culengebirges befindlichen Wintersaaten haben durch den März-Schnee so bedeutend gelitten, daß sie zum größten Theile ausgeackert werden müssen. Noch wäre es Zeit die dadurch entstandenen Kahlflecke mit Sommergetreide zu bestellen.

* Aus der Provinz, 30. April. Man schreibt und redet in neuester Zeit so viel über Mäßigkeit, beschränkt den Begriff aber bloß auf den Genuß des Branntweins und die Getränke seines Charakters. Enthält denn bloß der Branntwein abstumpfende, entnervende Gifte? Möge man ihn bekämpfen, aber ändern nicht minder nachtheiligen Gewohnheiten, welche eine Tyrannei über unser Geschlecht ausüben, eben so entgegenarbeiten. Ich will heut nur des Tabaks gedenken und hieraus wieder zunächst das Cigarrenrauchen unserer Jugend hervorheben. Wenn dasselbe ein wesentliches Merkmal eines tüchtigen Primaners, Sekundaners und vielleicht — Tertianers ist, so werden wir nicht wagen, dagegen Zweifel zu erheben aus Respekt vor der Wissenschaft. Allein, ist es denn nicht etwa bekannt, daß auch in der Quarta und Quinta schon diese Tüchtigkeit angestrebt wird, indem nicht wenige ihrer schon etwas betagtern Mitglieder sich etwas damit wissen, den blauen Dampf großartig von sich zu blasen? Es wäre interessant zu erfahren, in wiefern der Cigarrengebrauch der Jugend für ihre körperliche und mithin auch geistige Entwicklung hinderlich oder — störend ist. An einzelnen Orten, wo gute Beispiele anregend wirken, versuchen sich schon die Schüler der Oberklassen in den Stadtschulen darin; und ihnen schließt sich die ganze Klasse der Lehrlinge an, von den Runkelrübenblätter-Dampfern bis zu denen, welche die echte Havana consumiren. Hat man noch nicht gefragt: Ist's körperlich gesund? Gefährdet es nicht ihre Sittlichkeit? Wer giebt ihnen Geld zum Ankauf derselben? Ist's gut, daß sie so früh an ein Luxus-Bedürfnis sich gewöhnen, wo ohnehin in den untern Ständen die Noth so gebieterisch auftritt und die Armenhäuser, wie Gefängnisse und Zuchthäuser wachsen? Die Jugend muß entbehren lernen, muß zur Entbehrung erzogen werden. Ueberall, wohin man kommt, drängt sich ein nafeweises Knabentum vor. Man halte dies ja nicht für Freiheit, es ist Zügellosigkeit, sittliche Schwäche des Zeitalters. Die Liebe zur Freiheit kann nur bei strenger Selbstbeherrschung wohnen. Wer die Freiheit liebt, muß sie auch verteidigen können; werden dies unsere jungen Cigarrendampfer im Stande sein? Jungen Leuten unter 20 Jahren sollte das Tabakrauchen überhaupt, namentlich aber an allen öffentlichen Orten aus Gesundheits- polizeilicher Rücksicht — wenn nicht schon aus Achtung vor den Erwachsenen, streng verboten sein.

== Aus dem Fürstenthum Wohlau, 2. Mai. Die in Nr. 98 dieser Blätter enthaltene Erzählung eines Hausverkaufs nach der Progressionsrechnung, zeigt von Neuem den Nutzen der Publizität im hellsten Lichte und auf eine zweifache Weise. Einmal wird es nun überall da, wo diese Zeitung gelesen und der beregte Vorfall besprochen wird, unmöglich sein, daß ein Unkundiger sich in ein solches Geschäft einläßt, wo er nicht bloß über die Hälfte des Werths verlegt werden, sondern auch um sein ganzes Vermögen kommen kann, und es wäre deshalb zu wünschen, daß auch andere Blätter diese progressivische Kaufgeschichte aufnahmen, um diese neuen „noch nie dagewesenen“ industriellen Versuche sogleich in der Geburt zu ersticken. Dann aber hat glücklicherweise der progressivische Verkäufer durch seine Erklärung in Nr. 101 d. Bl. dem diesfalligen Prozesse eine solche Wendung gegeben, daß die Justiz nun den Käufer von der Verbindlichkeit, die Kaufbedingungen zu erfüllen, lossprechen, also ihn vor einem großen Verluste, der leicht sein ganzes Vermögen vernichten könnte, wenn nach dem Buchstaben des Gesetzes, was oft unvermeidlich ist, entschieden werden müßte, bewahren kann. Der Progressist erklärt nämlich in Nr. 101 ganz naiv, daß er selbst die Sache anfangs und noch wochenlang nachher, als einen Scherz betrachtet*, und erst auf Veranlassung mehrerer Männer vom Fach (sind dies Männer der Industrie oder Männer der Rechtspflege? Letzteres glauben wir nicht) es „versucht“ habe, auf dem Wege des Processes den Spaß in Ernst zu verwandeln, indem er gerichtlich auf Erfüllung des angeblichen Kaufs durch den Käufer antrug. Da also der Verkäufer öffentlich in mehreren tausend Exemplaren dieser Zeitung schwarz auf weiß erklärt, die Sache sei bei der Einleitung und bei Verfassung des Dokuments ex quo von ihm bloß als Scherz betrachtet worden, er habe den Kauf auch noch später wochenlang nur als einen Scherz öffentlich vor seinen Bekannten behandelt; was bedarf es dann noch eines Zeugnisses für den f. g. Käufer, daß das ganze Geschäft, wie Letzterer behauptet, nur ein Wirthshauspaß gewesen sei! Wenn also Kläger resp. Progressist es öffentlich eingesteht, daß das Kaufgeschäft zur Zeit seiner Aufnahme, und später noch, nur ein Scherz gewesen, so kann der Richter, der die damals dabei obwaltenden wirklichen Umstände, nicht die später erdachten und aufgetauchten Ansichten des f. g. Verkäufers bei dem Prozesse berücksichtigen muß, nicht anders entscheiden, als daß das Ganze zur Zeit der Abfassung des angeblichen Kaufdokuments und der Zuziehung der Zeugen eingeständlich nichts als ein

*) Sind denn der Progressist und der Einsender des Artikels in Nr. 101 wirklich ein und dieselbe Person? Feb.

Scherz gewesen sei, dem später nicht willkürlich eine ernstliche Wendung und Folge gegeben werden könne. Diese Entscheidung wird auch dadurch hervorgerufen werden, daß der Progressist erklärt, er habe bloß „versucht“ auf dem Wege der gerichtlichen Klage seinen scherzhaften Kauf zu verwirklichen und Nutzen daraus zu ziehen, weil die Rechtspflege nicht dazu da ist, um „Versuche“ zu bestätigen, die auf den Schaden Anderer abzielen, sondern vielmehr dazu, um solche Versuche gebührend abzuweisen. Unter diesen Umständen verdankt der f. g. Käufer der Publizität die Rettung aus einem ihn schwer bedrohenden Prozesse, ja, er wird mit dem bloßen Schrecken noch davon kommen, da die Kosten dem Kläger zur Last fallen müssen, weil derselbe eine Klage erhoben, die nach seiner eigenen Erklärung ganz grundlos war. Uebrigens verzeihen wir dem Progressisten, der sich aus leicht begreiflichen Gründen nicht „gern“ zum Gegenstand eines Zeitungsartikels gemacht sieht, seine Animositäten um so lieber, als er es durch seine Erklärung auch dem einfachsten Leser leicht gemacht hat, zu unterscheiden, auf welcher Seite hier „Humanität und kosmopolitische Philantropie“ oder der „Pferdefuß“ zu suchen und zu finden sei. Der Ausgang dieser interessanten Prozeßangelegenheit wird jedenfalls in diesen Blättern veröffentlicht werden.

* Vom Jachen, 29. April. Der gegenwärtige Winter war nicht nur für die armen Weber und Spinner drückend, sondern auch für die vierfüßigen Thiere unsers Hochgebirges. Während aber unsere Armen einzeln, den Kopf hängend, herum gehen, um einen Strähn Garn zu verkaufen oder eine Webe, hatten sich die hungerigen Hirsche in gefährlicher Verdenz zusammengedrängt und kamen aus den Schaffgottischen Forsten in Heerden von 30, 60, 80 bis 90 Stück auf die petersdorfer und besonders kaiserwaldauer Felder herab, wodurch sie großen Schaden anrichteten. Bekanntlich sind die Hirsche, wohl auch die Hasen und das andere Wild mehr werth, als die Menschen, weil auf diese, wenn sie nach fremdem Gebiete sich bewegen und in fremde Rechte und fremdes Eigenthum eingreifen, geschossen werden kann, leider auch, und zwar nicht blind geladen, wirklich geschossen wird, wie wir erst kürzlich in der Nähe Hirschbergs wieder ein Beispiel erlebt haben; dagegen auf die Hirsche nicht, wenn sie auch heerdeweise die Saaten der kleinen Grundbesitzer verwüsten. Wir wissen wohl, daß es nicht gut angeht, dem Wilde den Begriff von fremdem Eigenthum anschaulich zu machen, sind auch überzeugt, daß, wäre es möglich gewesen, der Grundherr der oben genannten Dörfer den Jnsassen jene Besuche abgewandt hätte, da derselbe von seiner Humanität schon Beweise genug gegeben hat, so daß gewiß anzunehmen ist, es stehen in seinen Augen die Bauern höher, als die Hirsche; allein die Sache hat ihre naheliegende Schwierigkeit. Der Hunger trieb das Wild hervor; bei dem hohen Schnee war es den Thieren rein unmöglich Futter zu finden. Der Hunger, dasselbe Schicksal, verband sie zu den Besuchen in den Dörfern, denn das Futter, was für sie täglich an bestimmten Orten des Waldes gelegt wurde, konnte für so große Heerden unmöglich ausreichen. Es liegt aber doch in der Natur des Rechtes, daß Jeder vor solchen Eingriffen geschützt werden muß. Wer sich Thiere hält, die dem Nachbar Schaden bringen, muß sie entweder abschaffen und den gemachten Nachtheil ersetzen, oder unter Aufsicht stellen und dafür sorgen, daß sie fremdes Gebiet nicht betreten. Soll der Wildstand in hiesiger Gegend auf der Höhe bleiben, die er in dem verfloßenen Winter entfaltet hat, so muß der Wald eingezäunt und bewacht, den kleinen Grundbesitzern aber zugleich das Recht eingeräumt werden, das Wild, was sich auf ihren Feldern befindet, niederzuschießen. Der Schaden, den es angerichtet hat, wird auf viele Tausend Thaler angegeben. Es lag daher nahe, daß die Bewohner der am meisten heimgesuchten Orte, vor allen kaiserwaldaus, zusammentraten, ohne Plan und ohne Statuten, bloß durch die Noth vereinigt, wie die Hirsche, um ihre Saaten vor den ungebetenen Gästen, die zu 60—90 darauf weideten, zu schützen. In Menge begaben sie sich des Nachts auf die Felder und verscheuchten die Thiere; allein der Hunger überwindet die Furcht und macht dreist; das Scheuchen half wenig, sie kamen bald genug wieder. Wie wir gerüchtesweise vernehmen, hat die Gemeinde Kaiserwaldau über die Verletzung ihres erworbenen Eigenthums, für dessen ungestörten Besitz sie herrschaftlichen Grundzins und Abgaben an den Staat zahlen muß, geeigneten Orts Beschwerde geführt. Es ist zu hoffen, daß sie für die Zukunft Schutz erhält.

* Von der Pommitz, 30. April. Vor kurzem wurde mir eine interessante Anekdote erzählt; vielleicht ist das Ganze ein Scherz, den sich ein Wigbold mit einem Bauer erlaubt hat. Man sagte, der vielbesprochene Muthver ein sei ins Leben getreten, schon sei eins von den Mitgliedern bis in unser Thal gedrungen (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

gen, es habe einige Meilen von hier gejagt und einen kleinen Seitensprung in unsere Kreisstadt gemacht. Wäre dies Gerücht früher bekannt geworden, so wären unsere Bauern und Weber und die ganze Klasse der Proletarier noch herbeigeströmt, um einen solchen Muthmann zu sehen, da sie selber den Muth so weit verloren haben, daß sie sich auf der Stelle zu einem Unmuth- oder Muthlosigkeitverein konstituiren könnten. Als man indes die Sache genauer betrachtet, hat ein Freischütz zu dieser profanen Verwechslung Veranlassung gegeben. Der Herr fährt in der Gegend von Kaufung durch einen Wald, seine Büchse neben sich. Der Zufall will, daß er ein Reh erblickt; der Jagdmuth kommt über ihn und er schießt es, obgleich es eine Riehe und die Jagd bereits geschlossen ist. Man hat es dort bemerkt und findet für gut, die Stegreifjagden nicht liebend, sich des Jägers zu bemächtigen und ihn in Hirschberg dem Richter zu übergeben, wo er jedenfalls mit dem Landrecht in widrige Berührung kommen wird. Damit glaub ich das Gerücht, als sei der Muthverzei schon ins Leben getreten, gründlich widerlegt zu haben.

Görlitz, 2. Mai. Am 24. v. M. wollte ein Kaufmannsgehilfe ein Faß, worin Spiritus gewesen war, ausbrennen, vergaß aber nach Entzündung des Spiritusrestes den Spund des Fasses zu öffnen. Die entwickelten Dämpfe im verschlossenen Fasse zersprengten daher dasselbe mit großem Knalle und warfen den Boden heraus. Der Knall verursachte einen Schreck unter der Nachbarschaft, sonst wurde ein Unglück nicht verursacht. (Anz.)

Brieg, 2. Mai. Die schöne Zeit der Blüthen und der Aderlässe ist wiedergekommen; denn der Landmann ist in unserer Gegend wie in vielen andern förmlich darauf veressen, dem Wonnemond ein Opfer in seinem Blute darzubringen: wenn er im Mai tüchtig zur Ader läßt, glaubt er sich auf das ganze Jahr gesichert vor allen Krankheiten. Trauriger Wahn, den eine befangene ärztliche Sekte erzeugte und schöne Gewinnsucht von Halbärzten unterhielt. Jetzt noch geschieht das verbotwidrige Umherziehen mit Aderläßgeräthen und noch nicht allzu lange ist es, daß ein nun verstorbenen mediziner Puschler in Wanschen diese Manie des Landvolks ausbeutete und Hunderten, die an schöne Mai-Sonntagen reihenweise in seinem großen Garten saßen, mit seinem Schnepfer den kostbaren Lebensstrom entzog, ohne nach Krankheit erst zu fragen. — Der Fall mit dem jungen Somnambulen in unserer Stadt wird für die Wissenschaft gewiß manche Ausbeute gewähren, da dem Vernehmen nach über seinen Zustand unter kundiger Leitung ein Journal geführt wird. Der Kranke soll im Zustande des Hellsehens so weit vorgeschritten sein, daß er mit geschlossenen Augen in diesem ihm auf die Brust gelegten Journale zu lesen vermag. Ein berühmter Arzt aus Breslau war kürzlich bei dem Somnambulen und wenn große Erfahrung vielleicht zum Erfolge der höchst umsichtig geleiteten Behandlung noch etwas beitragen kann, so ist dies, wie ich glaube, von diesem Besuche zu hoffen; denn ich war vor einigen Jahren in Breslau Zeuge, mit welcher Kenntniß dieser scharfblickende Arzt in das Wesen der Keilschen Heilverfuche eindrang, wobei er, nebenher gesagt, dem bekannten Professor Keil in Betreff seiner Kuren durch magnetischen Apparat dermaßen auf den Zahn fühlte, daß dem Professor warm wurde und die Zuhörer augenblicklich im Klaren waren, daß zwischen Herstellung eines tüchtigen Apparats und dessen medizinischer Anwendung noch etwas mitten inne liegen müsse. (Sammler.)

— Aus Oberschlesien, Ende April. Mir liegt das zweite Heft der: „Oberschlesischen Zustände im freien Rastspiegel des Dr. Weidemann in Ratibor“ vor. Dasselbe zeichnet sich durch seine reiche Mannigfaltigkeit des als publizistischen Schriftsteller bekannten Verfassers vortheilhaft aus. Zuerst wird eine Compe-

tenzfrage erläutert, und zwar „gehört ein Polizei-Distrikts-Kommissar zu denjenigen unmittelbaren Staatsbeamten, gegen welche, wenn sie bei Ausübung ihres Amtes ein gemeines Verbrechen begangen haben, nur mit besonderer Erlaubniß der ihm vorgesetzten königlichen Regierung von Seiten der Justiz-Behörde die Criminal- oder auch fiskalische Untersuchung eingeleitet werden darf? Die Regierung zu Oppeln, wie das Ober-Landes-Gericht zu Ratibor eine an sie geschehene Klage, diese Frage betreffend. Das Justiz-Ministerium jedoch befahl die Aufnahme der Klage als gerechtfertigt, indem es entschied, daß ein Polizei-Distrikts-Commisfar kein unmittelbarer Staatsbeamter, mithin gegen ihn eine Criminal- oder auch fiskalische Untersuchung, wenn sie bei Ausübung ihres Amtes ein gemeines Verbrechen begangen haben, auch ohne Erlaubniß der ihnen vorgesetzten königlichen Regierung der Justizbehörde wohl gestattet sei. — Die Mystereiwuth berücksichtigend, hat der Verfasser in diesem Hefte eine Reihe lebender Bilder in Mysterienform wahrhaft und treu, bald in satirisch-ironischer, bald in nachter unverhohlener Manier dargelegt. Die Oberschlesischen Mysterien eröffnen ein vielbesprochenes Thema: das Criminalgefängniß in Ratibor vulgo Inquisitoriat. Das Criminalgefängniß dort ist so eingerichtet worden, daß es zugleich zwei elegant eingerichtete Zimmer für solche Gefangene, welche kein Criminalverbrechen begangen haben, wozu Wechselschuldner, disciplinarisch zu bestrafende Beamte u. gehören, enthält. Dieser Art von Gefangenen kann man jedoch nicht zumuthen mit Dieben, Mördern, Brandstiftern u. unter einem Dach zu wohnen und mit den Zwangsbewohnern dieses Hauses in gleiche Kategorie gestellt zu werden. Mehrfache Reklamationen geachteter Justizbeamten, Rittergutsbesitzer u. blieben ohne Erfolg, bis ein Besitzer einer Herrschaft, der rechtskräftig zu 4-wöchentlicher Freiheitsstrafe verurtheilt worden, die Gnade Sr. Maj. insofern ansprach, daß er diese Schmach, wofür er und mit ihm das gesammte Publikum die Strafe in diesem Lokale hielt, lieber in einer Festung verbüßen wollte. Se. Majestät, stets von Humanitätsprinzipien geleitet, und gewiß auch die Schmach einer solchen Haft in den Augen des Publikums erkennend, genehmigte, daß die Freiheitsstrafe in einer Festung verbüßt werden durfte. Es würde zu weit führen, alle einzelnen Kapitel dieser interessanten Mysterien in diesem Blatte durchzugehen und verweise ich die Leser auf das Buch selbst. — d.

Ratibor, 30. April. Es ist dem Direktorium der Wilhelms-Bahn-Gesellschaft so eben ein Rescript des Herrn Finanzministers vom 24ten d. zugekommen, wornach die eingereichten Statuten nuncmehr nach beendigten Erörterungen zwischen sämtlichen hohen Ministerien des Königs Majestät zur Allerhöchsten Concession und Bestätigung vorgelegt werden sollen. — Ferner daß das eingereichte Bau-Projekt und insbesondere der Oberübergang hier bei der Stadt genehmigt werde, insofern nicht etwa die der königlichen Regierung übertragene, unverzüglich vorzunehmende örtliche Prüfung einzelne, auf das ganze Unternehmen jedoch wenig einflußreiche Modifikationen erforderlich machen sollte. Daher werde denn auch die königliche Regierung ohne weitere Rückfrage an das Ministerium die Genehmigung zum Bau ertheilen. (Oberschl. Anzeiger.)

* (Ratibor.) Am 25. April Mittags entstand bei einem Freigärtner zu Brezesniß Feuer, wodurch 4 Bauergüter, 4 Gärtnerstellen und eine Häuslerstelle niederbrannten. — (Mies.) Am 20. April hat eine Dienstmagd aus Neudorf ihr in dem herzoglichen Forst gebornes uneheliches Kind ermordet und auch daselbst vergaben, welches man am 23. April entdeckte. Die Thäterin wurde verhaftet.

Mannigfaltiges.

— (Darmstadt.) Hofprediger Dr. K. Zimmermann hier, zeigt öffentlich an: „Von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert, beabsichtige ich einen öffentlichen Vortrag über die Geschichte, die Tendenz und den Stand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu halten. Die Vorlesung wird sich, wie der Verein selbst, aller Polemik enthalten, und es wäre deshalb erfreulich, wenn auch gebildete Katholiken derselben anzuwohnen wollten, um sich von der Reinheit der Tendenz des Vereins zu überzeugen.“ Der Ertrag dieser Vorlesung soll in die Kasse der zur Linderung der Noth der armen Spinner und Weber zu Schütz und in Schlesien sich zu Darmstadt bildenden Gesellschaft fließen.

— (Koblenz.) Es war zur Anzeige gekommen, daß sich in Hoppard mehrere Bäcker förmlich vereinigt hätten, daß Keiner von ihnen Waaren unter der bestehenden Tare verkaufe, auch bei Ankauf einer gewissen Anzahl Milchbröthen auf einmal nicht mehr, wie dies seither gebräuchlich war, eines oder mehrere in den Kauf gebe und dergl. mehr. Das hiesige K. Landgericht verurtheilte sie deshalb „wegen sträflicher Vereinbarung“ Jeden zu 1000 Franken, zwei Monat Gefängniß und in die Kosten, den Ankläger aber zu gleicher Geld- und dreimonatlicher Gefängnißstrafe. (Eberf. 3.)

— Als ein Beleg, wie manchmal ein tiefbegrunder Beltruhm sich doch nicht überall hin Bahn macht, mag Folgendes dienen: Aus einer rheinpreussischen, wegen ihrer Metallfabrikation bekannten, nicht unansehnlichen Stadt erging neulich an Alex. v. Humboldt ein Schreiben, worin der Brieffsteller ausspricht, daß, da es zu seiner Kenntniß gekommen, daß sich Humboldt „etwas mit Naturwissenschaften beschäftigt“, er ihn im Sommer besuchen werde, um gemeinschaftlich mit ihm ein Werk über Naturwissenschaft herauszugeben. Humboldt erwiderte nun hierauf, daß er sich allerdings etwas mit Naturwissenschaften beschäftigt habe, er aber wegen mannigfacher Reisen schon vorher bedauern müsse, den Brieffsteller in Berlin zur angegebenen Zeit nicht empfangen zu können. Die beabsichtigte Herausgabe des Werkes dürfte daher, so weit Humboldt nämlich Theil daran nehmen soll, in sich zerfallen. (Köln. 3.)

— (Aus Galizien.) Graf Leszek Dunin Borokowski, dessen ebenfalls schriftstellernder Bruder Joseph zum großen Leidwesen der galizischen Polen im vorigen Sommer gestorben ist, läßt, wie man hört, in Breslau den zweiten Theil seiner farnosen Schrift „para finansczynna“ (galizische Kleinstädterei) erscheinen, deren erster höchst interessanter Theil dem Verfasser vielfache Unannehmlichkeiten von Seiten der galizischen Magnaten zugezogen hat. Wenn wir nicht falsch berichtet sind, so erscheint mit nächstem zu Berlin der erste Theil der Majinschen Schrift in deutscher Uebersetzung, welche unstreitig viel Interesse an den galizischen Verhältnissen erregen wird. — So eben erfährt Referent noch, daß Graf Warbek, welcher für seine Lebenszeit Patron und Eigenthümer des lemberger Theaters ist, die polnische Schauspieler-Gesellschaft für die Dauer seines Direktoriums von der Bühne gänzlich ausgeschlossen hat. Es ist derselbe Magnat, über welchen, wegen Hingabe seines ganzen immensen Vermögens zu einem wohlthätigen Zwecke, die deutschen Zeitungen vor wenigen Wochen berichteten. Viele hochherzige, von den Polen gelübte Thaten würden erst ihre wahre Anerkennung verdienen, wenn nicht das geheime Motiv der Ostentation dahinter läge. (U. Dr. 3.)

— (Neue fundene Rettungs-Matratze.) Das feuille d'Ostende meldet darüber Folgendes: „Wir wohnten am Montage, unter dem Zustusse vieler Zuschauer, am Bord des Schooners Louise Marie, Capitain Petit, einem Versuche dieser Rettungs-Matratze bei. Dieselbe ist aus gewöhnlicher Leinwand verfertigt, mit ungefähr 10 Kilogramm zermalmenen Kork gefüllt, und 6 Fuß lang, 3 Fuß breit und 4 Zoll hoch. Nachdem sie in's Wasser gelassen und kaum 1 Zoll tief gesunken war, sprang einer von der Mannschaft des obigen Schiffes über Bord, klammerte sich auf jede Art an dieselbe, stieg von allen Seiten hinauf, saß in jeder möglichen Stellung darauf, hielt sich im vollkommenen Gleichgewicht, legte sich der Länge und Breite nach darauf hin, wobei es ihm aber nicht gelang, den Theil der Matratze, auf welchem die Schwere seines Körpers ruhte, über 1/2 Zoll weiter niederzudrücken. Hierauf wandte er sich nach allen Richtungen, indem

er seine Hände als Ruder gebrauchte. — Diese Art Matrasen sind für das Seewesen als Rettungsmittel von der größten Wichtigkeit. Auch kann man dieselben sehr bequem zu Betten auf Schiffen gebrauchen, indem der zermahlte Kalk weit elastischer, als Stroh oder Heu, ist; so daß bei einem etwaigen Unglück der Seemann stets ein Mittel zur Rettung haben wird. Dieser Gedanke wird natürlich seinen Muth im Augenblick der Gefahr aufrecht erhalten und ihn nicht so leicht veranlassen, das Schiff zu verlassen, so lange er nur noch den geringsten Strahl der Hoffnung vor sich sieht. Jede Abänderung oder Verbesserung, die sich bei einem Schiffbruch noch als zweckmäßig etwa herausstellen sollte, wird leicht herbeizuführen sein, und steht zu wünschen, daß diese Rettungs-Matrasen bald auf allen Schiffen eingeführt werden, um so mehr, da die Kosten nicht bedeutend sind."

— Der Reichthum des brittischen Museums des großen naturhistorischen National-Kabinetts von England ist ganz ungeheuer. Einen Begriff kann man sich davon, nach der Angabe eines neuerlichen Berichts, welcher an die Gemeinde-Kammern von London erstattet worden ist, machen, in welchem seine Bereicherung bloß im Fache der Zoologie für das vorige Jahr auf 22,000 Exemplare angegeben ist. Diese bestanden in 750 Säugethieren, 300 Vögeln, an 1000 Fischen und Reptilien, 11,000 Insekten und Crustaceen und über 6000 Mollusken und Radiarien. — Der englische Naturforscher Forbes hat kürzlich durch genaue Forschungen mit geeigneten Vorrichtungen in den Meerestiefen vom englischen Kanal und im griechischen Archipelagus ermittelt, daß sich in einer Tiefe von 200 Meter keine Pflanzen mehr auf dem Meeresgrunde befinden und daß eben so in einer Tiefe von 550 Meter kein animalisches Wesen mehr zu finden ist. Dieses Resultat sehr mühsamer Forschungen ist nicht allein an sich sehr interessant, sondern es erklärt auch, warum in vielen Gesteinschichten gar keine vegetabilischen und animalischen Versteinerungen angetroffen werden; sie dürften im tiefsten Meere gebildet worden sein.

Zweifelhige Charade.

Menschen und Erste gefallen nur dann,
Geht ihnen edel als Beiwort voran.
Freundschaft und Treue verschwinden im Nu,
Findet die feindliche Zwei sich dazu.
Bricht man die Eins und Metalle entzwei,
Prüfet der Kenner die Formen der Zwei.
Nimmt man die nämliche Zweite als Nummer,
Macht sie den Kalkulator oft Nummer.
Arzte bezeichnen bekanntlich mit beiden
Zwei sehr gefährliche Unterleibsleiden.
Und aus dem Ganzen wird Erste gebrochen.
Freunde, nun rathet, — ich habe gesprochen. —
B d t.

Verbesserung.

Breslau, 3. Mai. Zur Verhütung eines Mißverständnisses in Ansehung des in der heutigen Bresl. Zeitung erschienenen Artikels: „Historisches über die kathol. theol. Fakultät“ wird bemerkt, daß die in Nr. 6 erwähnte Restitution nicht auf das in Nr. 5 genannte Deficit von 14,300 Thalern sich bezieht, sondern auf den in Nr. 4 bezeichneten Theil des Deficiums.

Aktien-Markt.

Breslau, 3. Mai. Das Geschäft war heut wieder außerordentlich lebhaft. Rheinische und Niederschl.-Märk. gingen 2/3 %, Sächsisch-Schl. 1/2 %, und Rhein. 1 1/2 % höher.
Oberschl. 4 % p. C. 124 bez. Prior. 104 Br.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. 118 Gld.
dito dito Versicherungsch. p. C. 119 bez. u. Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % p. C. 127 mehreres bezahlt.
dito dito Priorit. 104 Br.
Rheinische 5 % p. C. 91 1/2 Gld.
Cöln-Mindener Versicherungsch. p. C. 113 2/3 bis 5/6 bez. und Gld.
Niedersch.-Märk. Versicherungsch. p. C. 123 1/3 bez. u. Gld.
dito Glogau-Sagan. Zusich.-Scheine. p. C. 115 1/4 bezahlt.
Sächsisch-Schl. Versicherungsch. p. C. 120 3/4 — 5/6 bez.
dito Bäterische Versicherungsch. p. C. 110 2/3 Br.
Reiffe Brieg Versicherungsch. p. C. 109 1/2 etw. bez. u. Br.
Wilhelmsh. (Cofel-Oberberger) 116 1/2 bez.
Cracau-Oberschl. Versicherungsch. p. C. 115 1/2 bez. u. Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

(Eingefandt.) *

Livorno = Florenz.

Prüfet Alles, und behaltet das Beste!

Kaum giebt's für die Börsenwelt jetzt eine interessantere Aufgabe, als sich über den Werth der Livorno-Florenzer Eisenbahn-Aktien zu orientiren, deren Cours in den letzten 3 Wochen um 13 pCt., in den letzten 5 Tagen um 7 pCt. gestiegen. Den ersten Anlaß dazu gaben die dauernd guten Privatnachrichten über die Fre-

quenz der Bahn, den schnellern Aufschwung aber die amtliche Mittheilung der Direktion (vom 3. April, s. A. 3.) Danach sind nämlich seit Eröffnung der Bahn am 14. März bis Ende des Monats, also in acht-zehn Tagen: 33,879 Pers. (à Tag 1882) befördert und dafür nebst Briefporto: 33,400 Lire = 7422 Rthl. Pr. C. (à Tag 412 Rthl.) eingenommen worden. Das ergibt fürs Jahr 677,580 P. und 668,000 Lire = 148,440 Rthl. Da nun aber die Bahn nur erst zwei deutsche Meilen lang ist, so fällt auf jede Baumeile eine Einnahme von 74,220 Rthl. (à Tag 206 Rthl.) Davon der Durchschnittsbetrag von 50 pCt. für Betriebskosten abgezogen, giebt 37,110 Rthl. reinen Ertrag pro Meile im Jahr, das ist selbst bei einer Annahme des Baukapitals von 371,100 Rthl. pro Meile: volle zehn Procent. Was sind demnach die Aktien dieser Bahn im Verhältniß zu andern werth? Zur Verantwortung dieser Frage gebe ich jedem Selbstdenkenden noch folgende Zusammenstellung von Resultaten:

	Cöln-Bonn (nach den er- sten 30 Ta- gen.)	Potsdam (für 1843.)	Livorno (nach d. er- sten 18 Tagen)
l ä n g e.	4 Meilen.	3 1/2 Meilen	2 Meilen.
Frequenz pro Tag.	1151 Pers.	1263 Pers.	1882 Pers.
Brutto- Einnahme	pro Tag	191 Rthl.	484 Rthl.
	pro Tag und Meile	48 Rthl.	138 Rthl.
Einnahme (nach Abzug v. 50 pCt. Betrieb)	pro Jahr und Meile	8640 Rthl.	24,840 Rthl.
			37,110 Rthl.

Hiernach verinteressirt sich die Potsd. Bahn fast 3mal besser, als die Cöln-Bonner, und die Livorno-Bahn wieder 1 1/2 mal besser als die Potsd. Bahn. Zahlen beweisen! Und doch ist der Cours der Cöliner 140 pCt., der Potsd. 166 pCt., der Livornoer 115 pCt. Es könnte also nur das eine Bedenken entstehen, ob sich die Bahn das ganze Jahr und dauernd so gut rentiren werde. Darüber sich ein Urtheil zu bilden, werden folgende Notizen hinreichen.

1) Florenz zählt 108,000 Einw., Livorno, jetzt die bedeutendste Handelsstadt ganz Italiens, 84,000 Einw., Pisa 26,000 Einw., ohne diese Städte jede Quadratmeile im Arnothale 8—10,000 Einw.

2) Die reizende Gegend und die vielen Wälder ziehen alljährlich eine Fluth von Fremden hierher.

3) Die täglich achtmaligen Fahrten sind (laut Bericht der Direktion) vom 1. April ab auf zehn vermehrt worden.

4) Von dem Aktien-Kapital sind erst 13 pCt. sage dreizehn pCt. eingezahlt, und dennoch werden davon schon 2 d. Meilen und mit solchem Erfolge befahren. Die Zinsen für diese Anzahlung werden also (mit 4 pCt.) bis zur Vollendung der Bahn schon von der laufenden Einnahme, und nicht (wie bei andern) ganz oder zum Theil vom Baukapitale entnommen, ja der Uberschuß der Einnahme noch mit zum Fortbaue verwendet.

5) Für diese 8 Meilen große Verlängerung der Bahn (von Pisa bis Florenz), welche im Arnothale ohne besondere Schwierigkeiten auszuführen, sind also, nach Herausgabe jener 13 pCt., noch 87 pCt. (pro Meile 10 7/8 pCt.) vom veranschlagten Gesammt-Kapital reservirt, während die schwierigen 2 ersten Meilen (durch die Sümpfe) nur 13 pCt., also pro Meile 6 1/2 pCt., erforderten. Das Kapital kann also (im Gegense zu andern Veranschlagungen) bei Weitem nicht ganz gebraucht werden. Dagegen sind

6) die von mir oben angenommenen Baukosten von 371,100 Rthl. pro Meile wahrscheinlich zu hoch angesetzt, was sich wieder am Besten aus dem Vergleich mit andern Bahnen ergibt. So kostet z. B. die Oberchlesische à Meile 136,465 Rthl.
Braunschweig. à = 156,245 =
R.-F.-Nordbahn à = 158,840 =
München-Fürther à = 166,360 =
Magdeburg-Leipz. à = 208,267 =
Magdeb.-Halberst. à = 219,361 =
München-Mugsb. à = 287,261 =

Nur sehr wenige erreichen die obige Summe, und mehr kostet fast nur die Rheinische.

7) Nach der Vollendung der Bahn bis zur Residenz- und Hauptstadt Florenz, ist eher eine Vermehrung als Verminderung der Frequenz zu erwarten.

8) Die projekirte Fortsetzung der Bahn bis Lucca dürfte nach diesen Vorgängen auch bald in Angriff genommen werden.

9) Die Garantie von 4 pCt. Zinsen, welche die Regierung zu geben beabsichtigt, scheint nach dem eben Gesagten wohl mindestens überflüssig.

Welchen Cours demnach die Aktien dieser Bahn bei fortwährendem höheren Angebot noch diesen Sommer erreichen werden, läßt sich bei so beispiellos günstigen Verhältnissen nicht genau vorher bestimmen. Auch das begründetste Wort darüber würde jetzt noch Manchem zu sanguinisch erscheinen. Für den heutigen niedrigen Cours aber diese Aktien weggeben, dazu kann nur die Noth, dünkte ich, oder die gedankenlose Gewohnheit verleiten, nach einem kleinen Gewinn ein Papier immer sogleich wieder zu verkaufen, ohne eigene Berechnung,

ob nicht in Kürze ein drei- und mehrfacher (durch Verkauf oder Zinsgenuß) damit zu erlangen. Oder war's etwa nicht vorher zu berechnen, daß z. B. die Magdeb.-Leipziger Aktien, die im März v. J. 145 pCt. standen, in einigen Monaten über 170 pCt. gestiegen sein müßten? Oder die Potsd., die im Febr. v. J. mit 126 pCt. ausgeben waren, sehr bald mit 156 pCt. bezahlt werden würden? Oder in diesem Jahre die Versicherungsscheine der Hamb., Niederschl. Bahnen u. in noch kürzerer Zeit eine Steigerung von resp. 8 und 10 pCt. zu erfahren hätten, bis ihr Cours das natürliche Verhältniß zu dem landesüblichen Zinsfuß erreicht? —

Wenn sich so die Spekulation erst mehr auf ruhige Berechnung von Resultaten beschränkte, würde sie selbst in Aller Augen bedeutend an Achtung gewinnen, an der Achtung, die einem besonnenen Unternehmungsgeiste gebührt, und namentlich würde bald das blinde Haschen nach neuen Zeichnungen mit seinen widerwärtigen, lächerlichen und gefährlichen Folgen verschwinden, dahin mit durch ein Beispiel zu wirken, ist die Absicht des Verfassers dieser Zeilen.

Berlin, den 28. April 1844.

P.

Bekanntmachung.

Zur Erlangung einer regelmäßigen Dampfschiffs-Verbindung zwischen Stettin und Stockholm wird von künftigen Monat an alle Donnerstage 2 Uhr Nachmittags ein Postdampfschiff von Stettin nach Ystad zum Anschluß an das von Travemünde nach Stockholm fahrende Dampfboot abgefertigt werden, von Ystad aber jeden Sonnabend Mittag sogleich nach Ankunft des Stockholm-Travemünder Dampfboots ein Postdampfschiff nach Stettin abgehen. Die Verbindung mit Stockholm wird hiernach folgendermaßen stattfinden:

Abgang von Stettin: Donnerstag 2 Uhr Nachmittags,

Abgang von Swinemünde: Donnerstag Abends,

Abgang von Ystad: Freitag Vormittags,

Ankunft in Stockholm: Sonntag früh.

Zurück:

Abgang von Stockholm: Donnerstag 2 Uhr Nachmittags,

Abgang von Ystad: Sonnabend Mittags,

Ankunft in Swinemünde: Sonnabend Abends,

Ankunft in Stettin: Sonntag Mittags.

Von Ystad wird das Postdampfschiff Sonntag den 12. Mai zum ersten Male in Stettin eintreffen und Donnerstag den 16. Mai von dort zum ersten Male nach Ystad abgehen.

Die Revision der Reisepässe wird in Stettin sowohl bei der Ankunft als auch bei dem Abgange des Postdampfschiffes am Bord desselben stattfinden.

Das Passagiergeld beträgt:

Zwischen Stettin und Ystad:
für den ersten Platz 10 Rthl.,
für den zweiten Platz 6 Rthl. und
für einen Berdeckplatz 3 Rthl.

Zwischen Swinemünde und Ystad:
für den ersten Platz 8 Rthl.,
für den zweiten Platz 4 2/3 Rthl. und
für einen Berdeckplatz 2 1/3 Rthl.

Zwischen Stettin und Swinemünde:
für den ersten Platz 2 Rthl.,
für den zweiten Platz 1 1/3 Rthl. und
für einen Berdeckplatz 2/3 Rthl.

Jeder Reisende hat 100 Pfund Gepäck frei. Kinder zahlen die Hälfte des Passagiergeldes und haben 50 Pfd. Gepäck frei. — Familien, die auf einen und denselben Paß reisen, genießen eine Moderation der Taxe. — Domestiquen in Begleitung ihrer Herrschaften zahlen nur die Taxe für einen Platz auf dem Berdeck.

Die Taxe für Wagen und Pferde beträgt für die Tour zwischen Stettin und Ystad.

für einen offenen leichten Wagen 10 Rthl.,
für eine Chaise 12 Rthl.,
für eine Kutsche 15 Rthl. und
für ein Pferd 12 Rthl.

Für die Zwischen-Touren wird nach Verhältniß bezahlt. — Für Contanten und Frachtgüter ist ein billiger Tarif nach Maßgabe der Gattung der Sendungen festgesetzt worden. Für die Tour zwischen Ystad und Stockholm tritt der Tarif der Stockholm-Travemünder Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein. Nach demselben ist zu zahlen:

für den ersten Platz 28 Rthl. Schwed. Banko,
für den zweiten Platz 23 Rthl. Schwed. Banko,
für den Berdeckplatz 12 Rthl. Schwed. Banko,
für einen 4rädriigen Wagen 30 Rthl. Schwed. B.
für einen 2rädriigen Wagen 15 Rthl. Schwed. B.
für ein Pferd 30 Rthl.

Die Schwedische und Norwegische Correspondenz, welche mit dem Stettiner Postdampfschiffe Beförderung erhalten soll, wird aus Berlin Donnerstag 6 Uhr früh mit dem ersten Dampfzug nach Stettin abgefertigt.

Berlin, den 28. April 1844.

General-Post-Amt.

*) Aus der Post. Ztg. Nr. 101.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „Belisar.“ Große Oper in 4 Akten, Musik von Donizetti. Antonina, Ule. Sack, vom Stadt-Theater zu Königsberg, als zweite Gastrolle. Sonntag, neu einstudirt: „Vor hundert Jahren.“ Romisches Sittengemälde in 4 Akten von Dr. Ernst Raupach. Hierauf: „Der Sänger und der Schneider.“ Singspiel in einem Akt von Driberg. Montag, zum zweiten Male: „Die neue Erfindung“, oder: „Der Liebes-trank.“ Pöffe in 3 Akten von Roderich Benebir. Dienstag: „Das Mädchen aus der Feenwelt“, oder: „Der Bauer als Millionair.“ Großes Zauberpiel mit Gesang in 3 Akten von Ferd. Raimund. Musik vom Kapellmeister Drechsler.

F. z. ☉ Z. 7. V. 6. J. □ II. H. 7. V. 6. R. u. T. □ I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Ida mit dem Wirthschafts-Amtmann Herrn Louis John, zeige ich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Prieborn, den 2. Mai 1844. W. verw. Prem.-Lieut. Börner, geb. Hauptmann.

Als Verlobte empfehlen sich: Ida Börner. Louis John.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Friederike mit dem Wirthschafts-Beamten Herrn Adolf Marx aus Groß-Sürchen, beehre ich mich, entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Terschendorf, den 1. Mai 1844.

Berwittwete Ritterguts-Besitzer Heyer, geb. Lange.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre heut zu Kunzendorf vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hiermit, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen: C. Hübner, Rittergutsbesitzer, Pauline Hübner, geb. Hübner. Wackenau bei Neustadt S., den 30. April 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 22. April zu Pardubitz vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit unsern Freunden und Bekannten ergebenst an. Raubitz, den 1. Mai 1844.

F. Tannhäuser. Mathilde Tannhäuser, geb. Hauke.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag wurde meine Frau, Charlotte, geb. Starost, von einem Mädchen glücklich entbunden. Neumarkt, den 1. Mai 1844. Lewald.

Todes-Anzeige.

Am 1. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, entschlief zu einem bessern Leben mein guter Sohn Robert Miede, Caplan in Hennersdorf. Meinen Verwandten und Freunden diese betäubende Anzeige statt besonderer Meldung. Breslau, den 3. Mai 1844.

Franziska Miede, geb. Koenisch.

Todes-Anzeige.

Den nach Gottes verborgenem Rathschluss am 30. April zu Liegnitz nach kurzem Krankenlager unerwartet erfolgten Tod des Kaufmanns Fedor Schneider in Maltsh a. d. O. zeigen tiefbetrübt den entfernten Freunden und Bekannten des Verbliebenen, um stille Theilnahme bittend, an die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den 2. d. Mts. früh 3 Uhr starb meine hoffnungsvolle jüngste Tochter Emilie in dem blühenden Alter von 20 Jahren an einem gastrisch-nervösen Fieber während eines Besuchs bei ihrer Schwester in Langenbielau. Um stille Theilnahme bittet die höchst betrübtete Mutter.

Hünern, den 3. Mai 1844. Henriette Hoppe, geb. Rettig.

König von Ungarn.

Im Laufe dieses Monats wird Unterzeichneter die Ehre haben, seinen in der ersten Etage eingerichteten neuen Salon, in welchem täglich an Table d'hôte gespeist werden wird, zu eröffnen. Das Nähere darüber soll noch vor der Eröffnung in den Zeitungen mitgetheilt werden. Breslau, den 4. Mai 1844.

A. Mezler.

Kroll's Wintergarten.

Sonntag den 5. Mai: großes Konzert. Für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. Entree. A. Kugner.

Den Freunden der Wasserkur

die Nachricht, daß die von der Restauration des Fürstengarten ganz und gar getrennte Bade-Anstalt keinesweges geschlossen ist und können Badenbe jetzt, wie früher Aufnahme finden. Anmeldungen und nähere Angabe der Bedingungen entweder in Altseinitz selbst oder bei Hrn. Kaufm. C. Schindler, Tuchhausstraße Nr. 4.

Fürsteng Garten.

Sonntag den 5ten bei günstiger Witterung Morgen-Konzert von 5 bis 8 Uhr, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr.

Herr Walter fährt an den Konzerttagen all-sonntäglich und Mittwoch mit einem 18-sitzigen bequemen Wagen nach Seinitz und zwar von dem Königl. Ober-Landesgericht ab um 1 1/2 Uhr, 3 Uhr u. s. fort nach Bedarf, von Seinitz um 6 Uhr, 7 Uhr u. s. fort gegen ein Personengeld von 2 1/2 Sgr. für die Hin- oder Rückfahrt.

Ein Kind unter 10 Jahren wird in Begleitung der Eltern frei mitgenommen.

Dankagung.

Für die glückliche Heilung meiner Tochter von einem sehr hitzigen Nervenfieber, zu welchem Gehirnentzündung hinzutrat, sage ich dem Herrn Dr. Ehrlich zu Jarocin hiermit meinen tiefgefühlten Dank. Wenn eine von diesen Krankheiten schon an und für sich schwer zu heilen ist, um wie vielmehr müssen es diese beiden, dem Leben so gefährlichen Krankheiten in ihrer Verbindung sein. Nur energischer Anwendung der passenden Mittel durch den Hrn. Dr. Ehrlich, so wie seinem unermüdblichen Fleiße gelang es, die schon dem Grabe nahe stehende Kranke dem grausamen Tode zu entreißen und zu völliger Genesung zurückzubringen, wofür ich dem sehr geschägten Arzte ewig dankbar sein werde.

Hilarowo, den 25. April 1844. S. v. Baranowski, Rittergutsbesitzer.

Wir fühlen uns veranlaßt, unsere geehrten Mitglieder zu einer General-Versammlung auf Sonnabend den 4. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, in unserm Institut-Lokale Graupenstraße Nr. 11 dringend einzuladen.

Das Comité des israelitischen Handlungs-Diener-Instituts.

Neueste Musikalien.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben aus dem Verlage von Fr. Kustner in Leipzig angekommen:

Der Säuferkampf

oder curiose und wahrhafte Beschreibung, wie der ehrenveste andernoch gottvergessene Ritter Cuno, durch den salva venia Gott sei bei uns! im Saufen überwunden und auf die Letzt geholt worden. Eine schöne tröstliche Historia allen gottesfürchtigen Gesellen und Junggesellen zu Trost und Unterrecht, allen bösen halstarrigen und unzuchtigen Säufern zur Besserung gehalten und allen Christenmenschen, fast nützlich und kurzweilig zu hören in vergnüglichen Reimen geschrieben durch Dr. Aug. Bernh. Schmidt, mit weltlicher Musica von Hans Hoven. Op. 26. Preis 15 Sgr.

Moscheles, Ign., Deux Fantaisies brillantes pour le Piano. Sur des airs favoris de l'Opéra „La Bohémienne.“ Op. 108 Nr. 1. 20 Sgr. Nr. 2. 25 Sgr.

Bei Wilh. Jacobson, Antiquarbuchhandlung in Breslau, Carlstr. Nr. 2, ist zu haben: Jean Pauls sämmtl. Werke in 33 B. 1840-42, (Eldr. 19 1/2 Rthl. ungeb.) fast neu, in gutem Pappb. geb. f. 17 1/2 Rthl. Klopstocks sämmtl. Werke in 9 Bden. 1839, sehr gut gehalten u. geb. f. 4 Rthl. Gutzows verm. Schriften. 3 Bde. 1842. (4 1/2 Rthl.) in eleg. Hbfrzbb. f. 3 Rthl. Streits Atlas. 3 Bde. Text u. 82 Karten (3 1/2 Rthl.) für 3 1/2 Rthl. Der Pentateuch mit Uebers. und Erklärungen von Dr. Herxheimer (2 1/2 Rthl. ungeb.) f. 2 1/2 Rthl. eleg. geb. Dictionnaire de l'Academie française. (7 Rthl.) f. 3 Rthl. Biblia sacra quadrilingua veteris testamenti hebraici cum versionibus aus einem Alexandrinischen Manuscripte von Grabe. Pp. 1760 (für Theologen, die sich dem philologisch-kritischen Bibelstudium widmen). (Eldr. 10 Rthl. f. 5 Rthl. Menorath hamoor) oder Licht verbreitender Leuchter; eine moralische, erbauliche und belehrende Lectüre für jedes Haus, ebr. Text u. Uebers. v. Fürstenthal. 1s, 2s, 3s u. 4s Hest à 5 Sgr. Eine Auswahl von kathol. Gebetbüchern, der gediegensten und gangbarsten Musikalien von Pätz, Taubert, Thalberg u. c., der schönsten Wand-, Land-, Post- u. Reisekarten, Atlanten, Schulvorschriften, Zeichnungen und Kupfern. Gleichzeitig beehre ich mich meine durch fortwährend neue Anschaffungen auf dem besten Standpunkt erhaltende Lesebibliothek zur fernern geneigten Beachtung bestens zu empfehlen. Auch kaufe ich ganze Bibliotheken sowohl als einzelne Werke von Bedeutung, Musikalien und Kunstfachen fortwährend gegen Baar zu den bestmöglichen Preisen.

Spargel.

Der bekannte zarte holländische Spargel ist jetzt wieder täglich zu haben. Bestellungen werden Schmiebebrücke Nr. 54 im Spezereigewölbe angenommen.

Wollschilder,

auch Haus-, Thür-, Klingel- und Ladenschilder empfehlen: Hübner und Sohn, Ring 40.

Die Hirtische Buchhandlung zu Ratibor,

nunmehr mit dem früher zu Pleß bestandenen Etablissement vereinigt und fortdauernd in unmittelbarer Verbindung mit Ferdinand Hirt in Breslau, verbürgt den ihr geneigten Literaturfreunden des gesammten Oberschlesiens die sorgfame Ausführung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besondern Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien u. s. w.

Bei Unterzeichnetem erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen Schlesiens vorrätzig:

Die Privilegienfrage der Apotheker.

Von Ferd. Oswald,

Apotheker, korrespondirendes Mitglied der Gesellschaft für vaterländische Cultur, Mitglied des patriotisch-landwirthschaftlichen Vereins des Oesler Kreises. Preis 5 Sgr.

Kürzlich erschien:

Reinert, Apotheker zu Charlottenbrunn, Die Lebensfrage der Apotheker. 7 1/2 Sgr.

Tägliche Dampfwagenzüge

auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn,

vom 1. April bis incl. 14. Mai 1844.

Table with 3 columns: Abfahrt von Breslau, Abfahrt von Schweidnitz, Abfahrt von Freiburg. Rows for morning, afternoon, and evening departures.

Tägliche Dampfwagenzüge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Table with 3 columns: Abfahrt von Oppeln nach Breslau, Abfahrt von Breslau nach Oppeln. Rows for morning and afternoon departures.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zur Anlage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll die Ausführung der Erdarbeiten, so wie der Bau der kleineren Brücken und Durchlässe auf folgende Strecken:

- 1) zwischen dem Anschlußpunkte an die Berlin-Frankfurter Eisenbahn und Guben auf der 1 Meile langen Strecke zwischen Wellmiz und Bredfinghen,
2) zwischen Guben und Halbau auf der 2 Meilen langen Strecke zwischen Guben und Starzeddel,
3) zwischen Halbau und Bunzlau auf der 1 3/4 Meilen langen Strecke zwischen Neuborf und Bunzlau, und
4) zwischen Bunzlau und Liegnitz auf der 1 1/4 Meilen langen Strecke zwischen Bunzlau und Martinswaldbau,

im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Pläne, Berechnungen, Entreprise-Bedingungen und Submissions-Formulare zu diesen Bauausführungen können in unsern technischen Bureau:

- ad 1 zu Frankfurt a. d. O.,
ad 2 zu Sommerfeld,
ad 3 zu Bunzlau (beim Abtheilungs-Ober-Ingenieur Ludewig),
ad 4 zu Bunzlau (beim Abtheilungs-Ober-Ingenieur Burgas),

vom 4. Mai d. J. an, während der Geschäftsstunden eingesehen werden, woselbst, so wie auch in unserm technischen Direktions-Bureau hier selbst am asanischen Plage Nr. 7, gegen Erlegung von 10 Sgr., Abschriften der Bedingungen, der allgemeinen Nachweisung und des Submissions-Formulars in Empfang genommen werden können.

Submissionen für die Ausführung der betreffenden Arbeiten müssen versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte zur Uebernahme der Planirungsarbeiten, ad 1 des ersten Looses der ersten Abtheilung, ad 2 des ersten und zweiten Looses der zweiten Abtheilung, ad 3 des ersten Looses der dritten Abtheilung, ad 4 des ersten Looses der vierten Abtheilung“

vor dem 17. Mai d. J. portofrei bei uns (Leipziger Straße Nr. 61) eingereicht werden. Da an diesem Tage Nachmittags 4 Uhr die eingegangenen Submissionen eröffnet werden und der Zuschlag eventuell erfolgt, so können später eingehende Submissionen nicht berücksichtigt werden.

Die sich Meldenden bleiben 14 Tage nach dem 17. Mai c. an ihre Offerten gebunden. Berlin, den 29. April 1844.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Restauration im Tempelgarten.

Von jetzt an wird unter der neu decorirten Colonnade sowohl im Abonnement als à la carte täglich gespeist. Für schmackhafte Speisen und Getränke zu den möglichst billigsten Preisen wird Sorge getragen. Schlinge, Restaurateur.

Reichenbach-Langenbielauer Chaussee.

Die verehrlichen Mitglieder des Aktien-Vereins für die Reichenbach-Langenbielauer Chaussee werden mit Hinweisung auf die §§ 29, 41 und 42 des Vereins-Statuts zu der

auf den 11. Mai d. J., Vormittags um 9 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Adler hier selbst

anberaumten ordentlichen General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen. Außer den statutenmäßig (§ 39) in dieser Versammlung zu erledigenden Geschäften sollen auch die Vorarbeiten zur Fortsetzung des Chausseebaues von Langenbielau nach der Grafschaft Glatz zum Anschluß an die Glatz-Neudorf Straße, Behufs der Beschlußfassung über die Ausführung dieses Unternehmens, vorgelegt werden. Reichenbach, den 27. April 1844.

Das Direktorium des Aktien-Vereins für die Reichenbach-Langenbielauer Chaussee.

Zweite Preisfrage des deutschen Vereins für Heilwissenschaft.

Der Verein hat in seiner Sitzung vom Februar d. J. in den statutenmäßigen Formen folgende Preisaufgabe beschlossen:

Es werden pathologische Untersuchungen über die Verderbnis der Zähne gefordert. Der Verein erwartet chemische und mikroskopische Forschungen der krankhaften, hierbei in Betracht kommenden Zustände.

Die Konkurrenz-Arbeiten müssen bis spätestens den 1. März 1845, unter den bei Preisaufgaben üblichen Formen, portofrei, an den deutschen Verein für Heilwissenschaft“ eingesandt werden. Preisrichter ist für diesmal die chirurgische Section des Ausschusses, welcher der Vorsitzende, nach den Statuten, drei Vereinsmitglieder nach seiner Wahl zugesellen kann. Die gekrönte Arbeit erhält den Preis von Einhundert Thaler in Gold. Sie verbleibt statutenmäßig fünf Jahre lang Eigenthum des Vereins, der dieselbe in seine Denkschriften aufnimmt, und ihrem Verfasser zwanzig Separat-Abdrücke unentgeltlich mittheilt. Nach dieser Zeit kann der Verfasser anderweit über seine Arbeit verfügen. Berlin, den 17. März 1844.

Der Vorstand des Vereins. Pinf. Hecker, Casper.

In der Buchhandlung **Jos. May und Comp.** in Breslau ist erschienen und daselbst, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Schlesiens zu erhalten:

Behisch, Dr., (ord. Lehrer an der Realschule, und Lector der engl. Sprache an der Universität zu Breslau.) **Ueber das Verhältniß der deutschen und romanischen Elemente in der englischen Sprache.** Ein Beitrag zur Charakteristik der neueren Sprache. gr. 4to elegant geb. Preis 7 1/2 Sgr.

Seit die neueren Sprachen in den Kreis der philologischen Studien gezogen worden sind, hat außer der deutschen vorzüglich die französische Sprache eine sorgfältigere Behandlung erfahren, indem man sie in ihrem organischen Zusammenhange mit der großen Sprachfamilie, zu der sie gehört, betrachtete. Die englische Sprache, so interessant sie auch gerade für den deutschen Sprachforscher ist, hat noch keine auf ihre philologische Bedeutsamkeit Bezug nehmende Bearbeitung erfahren, daher die genannte kleine Schrift, welche nicht nur den Entwicklungsgang der englischen Sprache, sondern vorzüglich das gegenseitige Verhältniß ihrer Mutter, des Deutschen, und ihres Vaters, des Romanischen, in klaren Umrissen darlegt; jedem Kenner und Freunde dieser so weit verbreiteten Sprache willkommen sein wird.

Bei **M. Goforhorstky** in Breslau (Albrechts-Strasse Nr. 3) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wendt, Joh., Geheimer Medizinalrath Dr., **die Gicht**, ihre Zufälle, ihre Gefahren und ihre ärztliche Behandlung, als Leitfaden am Krankenbette. gr. 8. geh. 1 Rthl. 7 1/2 Sgr.

Bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau ist in Commission zu haben:

Verhandlungen

des siebenten Provinzial-Landtages

des
Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz, Preussischen Antheils, nebst dem
von Seiner Majestät dem Könige darauf ertheilten Allerhöchsten Landtags-Abschiede vom 30. December 1843.
(Hierzu ein Heft Beilagen.) 8. Preis geh. 1 Rthl.

Einem geehrten Publikum empfehlen wir unser neuerrichtetes

Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Benutzung, und theilen die Bedingungen zum Beitritt, wie folgt, mit. Die Tendenz desselben ist, dem Abonnenten die Gelegenheit zu verschaffen, die Erscheinungen in der musikalischen Literatur kennen zu lernen, und nach vorhergegangener Prüfung dasjenige als Eigenthum zu behalten, was ihm hierzu geeignet erschien, und bedarf es zur Berechtigung eines 12, 6 oder 3 monatlichen Abonnements nur eines Musikalien-Baar-Kaufes von 12, 6 oder 3 Rthl., und hat dafür der Abonnent die Benutzung des Leih-Instituts unentgeltlich.

Für solche Musikfreunde, die sich mit dem gewöhnlichen Leihen von Musikalien begnügen und eigene Anschaffung derselben nicht beabsichtigen, haben wir ein zweites Abonnement errichtet und zwar für 3 Monate 1 1/2 Rthl. Die Quantität der zu leihenden Noten richtet sich nach der längeren oder kürzeren Zeit des Abonnements. Uns aller Anpreisung desselben enthaltend, bemerken wir noch, dass es unser eifrigstes Bestreben ist und stets sein wird, die Zufriedenheit unserer resp. Abonnenten zu erwerben und zu erhalten.

Ed. Bote u. G. Bock in Breslau,
Schweidnitzerstrasse Nr. 8.

Die Abstempelung der Niederschlesisch-Märktischen Eisenbahn-Aktien-Quittungsbogen, welche in Berlin vom 5ten bis inclusiv 20. Mai stattfindet, so wie den Umtausch der polnischen Schatz-Obligationen besorgen gegen billige Provision.

Gebrüder Guttentag.

Die Turn-Stunden der Mädchen

sind Mittwoch und Sonnabend, Nachmittag von 3 bis 4 Uhr, an allen übrigen Tagen von 4 bis 5 Uhr. Breslau, den 2. Mai 1844. **Kallenbach.**

Mein Schulwagen holt von jetzt ab die Kinder eine halbe Stunde früher zur Spielschule, als in den Wintermonaten. Er ist also um 1/4 auf 8 Uhr am Dhlauer, 5 Minuten später am Schweidnitzer Thore, halb 8 Uhr auf dem Ringe. Die zweite Tour geht ans Nikolai-Thor (8 Uhr) über die Karlsstrasse, den Blücherplatz u. **Kallenbach.**

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt**, Kupferschmiedestr. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuss. Recht.
(2te Auflage, Preis 5 Sgr.)
und

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuss. Rechte.
(Preis 5 Sgr.)

Wiesenpacht.

Zu dem am 17. v. M. bereits anberaumt gewesen und durch den hohen Wasserstand verhinderten Termin, Behufs der Verpachtung von circa 33 M. Wiesen, werden Pachtbewerber auf den 6. d. M. Vormittags 9 Uhr nach Neuhaus bei Dttow in Breslauer Kreise, hiermit wiederholt eingeladen.
Das Wirthschafts-Amt.
Kassanke.

Commissions-Lager

prachtvoll gestickter Gardinen aus **St. Gallen in der Schweiz**, zu außerordentlich billigen, jedoch festen Fabrik-Preisen, bei

Louis Schlesinger,
Hofmarkt-Gasse 7. Mühlhof. 1. Etage.

Zur Tanzmusik ladet nach Rosenthal auf morgen ergebenst ein:

Kuhn, Gastwirth.

Abend-Konzert
heute Sonnabend den 4. Mai im Kunzendorfer Keller, Dhlauer Strasse, von **G. Eisenberg.** Eintritt 1 Sgr.

Im Putzmachen wie auch im Glacee-Handschuh-Waschen, das Paar 1 Sgr., empfiehlt sich **Emilie Hesper**, Kupferschmiedestr. Nr. 35, drei Stiegen hoch.

Sonntag den 5. Mai, Eröffnung des Caffee-Etablissements in meiner Besetzung zu Morgenau Nr. 9, früher bei Herrn Nothenbach, wozu ergebenst einladet **Hagemann**, Cafetier.

Ein gut besetztes Konzert
findet alle Sonntage, Diensttage und Sonnabende, bei günstiger Witterung bei mir statt, wozu ergebenst einladet:

Schleusog,
Cafetier auf dem Weidendam.

Zum Wurst-Abendbrot

auf Montag den 6. Mai ladet ganz ergebenst ein:
Kalewe, Cafetier,
Lauenzien-Strasse Nr. 22.

Gut besetztes Konzert

findet Sonntag den 5. Mai c. a., Nachmittag, gegen beliebiges Entree, bei mir statt, wozu ergebenst einladet: **Menckel**, v. d. Sandthor.

Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich, den am hiesigen Markt gelegenen und von mir vollständig neu eingerichteten Gasthof zum

grünen Kranz

einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Festenberg, den 1. Mai 1844.

Reinhold Illing,
Gasthofbesitzer.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Heinrich Hahn hiersebst ist heute der Konkurs-Prozess eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und anderen Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabsolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das stadtgerichtliche Depositorium einzuliefern.

Wenn, diesem offenen Arreste zuwider, dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit begetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfandes oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 13. April 1844.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Den unbekanntenen Gläubigern des verstorbenen königlichen Domänen-Pächters Johannes Sacoph zu Klein-Waltersdorf, wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses mit Bezug auf die Bestimmung des § 137 und folgende, Tit. 17 Th. 1 des Allgemeinen Land-Rechts bekannt gemacht.

Bollenhain, den 1. April 1844.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Der Kämmerer hiesiger Stadt ist zum Kämmerer von Reiffe erwählt worden, und hat nun seine Entlassung nachgesucht.

Es soll dieser Posten daher vom 1. Juli d. J. auf 6 Jahre mit einem Gehalt von 250 Rthl. anderweitig vergeben werden.

Alle hierauf Reflektirende haben ihre Gesuche und Qualifikations-Zeugnisse dem Stadtverordneten-Vorsteher Apotheker Gebel, in frankirten Briefen bis spätestens den 22. Mai einzureichen.

Un Caution werden 1000 Rthl. in Staats-Papieren verlangt.

Grottkau, den 25. April 1844.

Die Stadtverordneten.

Ediktal-Ladung.

Behufs der Realisirung der zur Anwendung eines Concursets mit den bekannten Gläubigern Karl August Müllers, bermalen Inwohners und Webers zu Ober-Sunnersdorf sowohl als den Nachlassgläubigern Johann Gottlieb Mehlfoses, Inwohners und Webers ebendasselbst, abgeschlossenen Vergleiche ist nach Maßgabe des Mandats vom 13. Nov. 1779 mit Erlaffung der Ediktalien zu verfahren gewesen, und es sind alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an obgedachten Müller oder den Nachlass Mehlfoses noch Ansprüche zu haben vermeinen, vorgeladen worden, auf

den 26. August 1844

zu rechter früher Zeit an hiesiger Kanzlei-Stelle zu erscheinen, und ihre etwaigen Anfordernungen bei deren Verlust und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gebührend anzumelden und zu beschleunigen, mit dem geordneten Rechts- und Nachlass-Vertreter rechtlich zu verfahren, zum Urtheil zu beschließen,

den 26. November 1844

der Involution der Akten und deren Versendung nach rechtl. Erkenntnisse, ingleichen auf

den 24. Dezember 1844

der Ertheilung eines Bescheids oder der Eröffnung eines Urtheils sich zu gewärtigen, so wie was Auswärtige betrifft, einen allhier wohnenden Bevollmächtigten zu Annahme künftiger Zufertigung und Erlasse zu bestellen. Solches, und daß die Ediktalien an hiesiger Kanzlei-Stelle und im Gerichts-Kretscham zu Ober- und Nieder-Sunnersdorf ausgegangen sind befinden, wird auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Bubissin, a. d. Decanate, d. 13. März 1844.
Domsklefs-Gerichte alba.
u. d. 3. v. Synod. Hartung.

Aufruf.

Christian Ludwig Schulz, in Trebbin ohngefähr im Jahre 1768 geboren, als Eisfenstler-Gesell im Jahre 1806 nach Breslau gewandert, wird, falls er noch am Leben ist, hierdurch bringend von seiner einzigen noch lebenden Schwefter gebeten, ihr von seinem jetzigen Aufenthaltsorte Kenntniß zu geben, wie auch jeder, der über ihn bestimmte Auskunft zu geben vermag, hiermit ersucht wird, ihr diese nicht vorzuenthalten.

Berlin, den 25. April 1844.

Johanna Louise Schulz,
Rosenstr. am neuen Markt Nr. 3.

Auktion.

Dienstag den 7. Mai früh 8 Uhr sollen im Hospital zu St. Bernharden in der Neustadt Nachlasssachen verstorbenen Hospitalisten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Sonntag und Montag, den 5. und 6. Mai, wird sich der Sänger und Buchhändler **G. Eisenberg** in der Bahnhof-Res-tauration zu Dhlau hören lassen.

Bekanntmachung.

Die frei in das Dienstlokal des königlichen Haupt-Stempel-Magazins zu Berlin zu bewirkende Lieferung des Papier-Bedarfs für die Stempel-Verwaltung im Jahre 1845 von ca. 10,000 Ries, soll im Wege der Submission vergeben. Zur Theilnahme daran kann jedoch kein Fabrikant zugelassen werden, der nicht bereit und im Stande ist, eine Jahreslieferung von mindestens 1000 Ries zu übernehmen.

Das zu liefernde Papier muß nach der Handschöpfmethode fabrizirt (sogenanntes Büttenpapier) und dürfen nur leinene und händfene Lumpen dazu verwendet sein. Die Beimischung von Lumpen aus wollenen, baumwollenen und sonstigen Stoffen muß durchweg ausgeschlossen bleiben.

Es wird ein starkes, kräftiges, zähes und bestapretirtes Papier verlangt, welches frei von Blasen, Flecken, Würsten, Falten, Löchern, Brüchen und sonstigen Mängeln und genügend geleimt ist, damit die Dinte nicht löst oder durchscheint; ein Bogenformat von mindestens 13 Zoll Höhe und 16 1/2 Zoll Breite, und ein Gewicht im Ries zu 480 Bogen von nicht unter 14 Pfund aber auch nicht über 15 Pfund hat. Wird die Chlorbleiche für die Lumpen angewendet, so muß die von dem Chlor rückständig bleibende Säure vollkommen ausgewässert sein, und es wird bei der Abnahme der Prüfung hierauf besonders gerichtet werden.

Gegenwärtig wird das Papier, der Ballen mit 43 Thalern bezahlt, was nur bemerkt wird, um einen Anhalt für die Preisstellung zu geben.

Die Submissionen sind unter Beifügung von Musterbogen, mit Angabe des zu liefernden Papier-Quantums, der Preisforderung u. s. w. bis zum 1. Juli d. J. versiegelt und portofrei an die unterzeichnete Behörde einzusenden und auf dem Couvert mit Submission für 1845 zu bezeichnen.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt und hat sich das königl. Finanz-Ministerium die Auswahl der Lieferanten vorbehalten.

Die näheren Bestimmungen über die Lieferungs-Termine, das Beschneiden des Papiers, die Verpackung für den Transport u. s. w. werden die abzuschließenden Verträge festsetzen.

Berlin, den 1. April 1844.

Königl. Haupt-Stempel-Magazin.

Auktion.

Am 6. Mai c., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, der Nachlass des Schneidermeisters Weizelt, bestehend in Uhren, Meubles, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken und allerhand Borrath zum Gebrauch, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 7ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, kommen bei Gelegenheit der im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, anstehenden Auktion auch

mehrere goldene Uhren und div. Silber-Geräthe

vor. **Mannig**, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll Blücherplatz im weißen Löwen eine Parthie Barinas, feine Cigarren, Rauch- u. Schnupftabake, Zündschwamm, mehrere Laden-Utensilien, vier Aushänge-Schilder mit Glaskasten und 20 Drhofst-Gebinde, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Verkaufs-Anzeige.

Das Rittergut **Güntherwitz** und die wirthschaftlich damit verbundene freie Erbscholtzei Nr. 1 zu **Pirbischau** im Fürstenthum Oels, in der fruchtbarsten Gegend des Trebnitzer Kreises, 2 Meilen von Breslau, am Fusse des Trebnitzer Höhenzuges gelegen, sind zum Zwecke der Erbtheilung entweder getrennt oder gemeinschaftlich aus freier Hand zu verkaufen.

Sie umfassen 1369 M. servitutfreie Fläche mit 1216 M. Acker, durchgängig Weizenboden, erheblicher Fluchsbau, 56 M. Wiesen, 24 M. grösstentheils sauberen Wald, Silber- und Natural-Zinsen, Brauerei und Brennerei. Gehalten werden 19 Pferde, 13 Zugochsen, 24 Nutzkühe, beträchtlich viel zum Verkauf gezüchtetes Jungvieh, 800 sehr veredelte Schafe. Der Zustand der durch 13 Mandel- und Lohn-Gärtner geführten Wirthschaft ist vorzüglich, der Baustand, mit 11 Tennen Scheuer-Raum, gut, ein geräumiges Wohnhaus vorhanden.

Der Unterzeichnete ist zum Abschlusse des Verkaufs vollständig legitimirt und bereit, weitere Auskunft zu ertheilen.

Oels, den 2. Mai 1844.

J. v. Keltch auf Skarsine,
Herzoglich Braunschweig-Oelsscher
Kammer-Director.

Wichtige Anzeige für Schulvorstände und Lehrer.

Beispiellos billige Erdgloben im Durchmesser von 8 Zoll, ganz in Oelfarben druck mit schräger Achse auf einem äußerst bequem konstruirtem Fuße für nur 1 1/2 Rthl.

Um die von Seminarlehrer Ernst Nagel herausgegebenen Erdgloben, die von mehreren hohen Regierungen in öffentlichen Blättern wegen ihrer Einfachheit, Deutlichkeit, Dauerhaftigkeit und äußersten Wohlfeilheit bei so bedeutender Größe belobt und den Elementarschulen zur Anschaffung dringend empfohlen, ja von den Regierungen selbst in großen Quantitäten zur Vertheilung an Schulen angekauft worden sind, auch der ärmsten Schule käuflich zu machen, ist von jetzt ab auf unbestimmte Zeit der Preis auf 1 Rthl. 20 Sgr. herabgesetzt, zu welchem Preise sie stets bei mir vorrätig sind. Wiederverkäufern bewillige ich 20% Rabatt.

Louis Sommerbrodt, Kunst-Verlags- und Papierhandlung, Albrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank.

Neu erfundene

aus Wolle und Baumwolle mit chemischer Auflage

verfertigte

Leib-, Brust- und Hals-Wärmer,

in Form von

Leibbinden, Brusttüchern und Hals-Unterbinden

zur Abhülfe und Linderung der

Leib-, Brust- und Hals-Beschwerden.

Die Wirkung dieser chemischen Wärmer ist einfach diese: sie bringen die damit belegten Körpertheile in einen fortwährenden gelinden und wohlthuenden Schweiß und sondern somit den Krankheitsstoff aus.

Leichtere durch Erkältung entstandene Uebel werden in wenigen Tagen — schwerere durch ein längeres anhaltendes Tragen gehoben oder gelindert.

Ferner schützen diese chemischen Wärmer die damit belegten Körpertheile vor jeder Erkältung und den daraus entstehenden Krankheiten.

Da die Bekleidung dieser chemischen Wärmer aus der feinsten Wolle und Baumwolle besteht, so tragen sie weder auf, noch verursachen sie die geringste Belästigung.

Die Heilkraft ist durch den Erfolg bewährt, und zu haben mit Gebrauchsanweisung und dem Siegel des Erfinders versehen in dem Depot für Breslau bei

Carl J. Schreiber, Blücherplatz Nr. 19.

Preis der Leibwärmer: 2 Rthl. — Sgr.

der Brustwärmer: 1 — 20

der Halswärmer: 1 —

Etablissemments-Anzeige.

unsere hier selbst heute eröffnete

Gold- und Silberwaaren-Manufaktur

Ring, Raschmarktseite Nr. 56, erste Etage,

erlauben wir uns hiermit unter der Zusicherung der strengsten Reclität und promptesten Bedienung angelegentlichst zu empfehlen.

Wir werden stets bemüht sein, ein wohl assortirtes Lager von allen Sorten Kressen, Borten und Franzen in Gold und Silber, sowohl acht als plattirt und unächt; alle Militär-Effekten in Gold und Silber, so wie alle Auszeichnungen für Jäger, Bedienten und Kürschner, eine Auswahl von allen Arten Quasten, wie sie zu Särgen, Taschen, Burnus, Mützen u. gebraucht werden, so auch alle zum Sticken nöthigen Artikel, als: Flittern, Bouillon, feinen Gespinnsten, Souitage, Gold- und Silberfaden; ferner: alle Gold- und Silber-Stoffe von der leichtesten bis zur schwersten Masse, so wie alle in dieses Fach schlagenden Artikel stets vorrätig zu haben, und gültige Bestellungen bald und sauber anfertigen zu lassen.

Breslau, den 2. Mai 1844.

Niedensühr & Huncke.

!!! Etablissemments-Anzeige !!!

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher von Herrn C. E. Jäckel inne gehabte Handlungs-Lokal vom 1. Mai c. übernommen habe, und in demselben das Specerei-, Tabak-, Cigarren- u. Weingeschäft, verbunden mit einer gut eingerichteten Frühstückstube, für meine Rechnung fortführen werde, und verspreche meinen geehrten Abnehmern bei reeler und guter Waare die möglichst billigen Preise.

A. Niegner,

Sandstraße Nr. 8, in den 4 Jahreszeiten.

Schönste vollsaftige Nepselinen,

von 1 1/4 Sgr. an, empfehlen:

Menzel u. Comp.,

Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Alle Arten Conditormwaaren,

besonders die ächten Malzbonbons für Hustende und Brustleidende, so wie Nürnberger Lebkuchen, und feinste Gewürz-Chocolade, alles in vorzüglicher Güte und äußerst billig, im Einzelnen so wie zum Wiederverkauf, empfiehlt zur geneigten Abnahme:

S. Czelliger, Conditior, Neue-Welt-Gasse Nr. 36 im goldenen Frieden.

Louis Schlesinger,

Raschmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, eine Treppe hoch,

empfehlte sein großes Lager der elegantesten

Sommer-Kleider-Stoffe,

im neuesten Geschmack und zu zeitgemäß billigen Preisen; auf eine reiche Auswahl von

Bazarine-Roben (Pure Laine)

in wahrhaft reizend schönen Dispositionen, erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen.

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Die Tapeten-Handlung

von C. Wiedemann, Ring Nr. 50, erste Etage,

empfehlte ihr aufs Beste assortirte Lager von Tapeten in den neuesten und geschmackvollsten Dessins, zu den billigsten Preisen, zur gütigen Beachtung.

Die Bau- und Holz-Niederlage

von trockenen, beschlagenen und beschmitzten Balken in verschiedenen Dimensionen und Längen, runden Bauhölzern, trockenen, kiefernen und birkenen Bohlen und Brettern, in rheinländischen Längen und Stärken auf dem Matthiasfelde vor dem Oberthore, hinter der Mehlgasse, wird hiermit der gütigen Beachtung empfohlen.

Die billigen festen Preise sind auf dem Plage zu erfragen.

Wollzuchen-Leinwand

empfehlen zu billigen Preisen:

Sul. Jäger u. Comp.,

Dhlauer Straße Nr. 4.

Schönste Perl-Graupen, à Pfd. 1 1/2 Sgr., als auch Gries, à Centner 6 1/6 Rthl., das Pfd. 2 Sgr., empfiehlt:

Carl Steulmann,

Breitstraße Nr. 40.

Die billigsten Schnittwaaren

empfehlte:

Louis Zülzer,

Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke.

Veränderungshalber ist ein freundliches Quartier von zwei großen Zimmern, Kabinet und Beigelaß, vom 1. Juni oder von Johanni ab, zu vermieten. Näheres beim Kaufmann Hrn. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 2.

Bleiweiß

von verschiedenen Gattungen, auch extrafeines mit Leinöl abgerieben, und weiße Oelfarbe in kleinen Fäßchen, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Theodor Kretschmer,

Carlsstraße Nr. 47.

Gesottene Preiselbeeren

empfehlte in schönster Waare:

N. Bresler,

Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam u. Eva.

Wollzuchen-Leinwand

empfehlte und verkauft billigst:

Wilh. Hegner, Ring, goldne Krone.

Verkäufe.

Mittergüter von verschiedenen Größen weisen in direkten Aufträgen zum Verkauf nach:

L. Hahn, in Dhlau,

Kaufmann u. Güter-Negotiant.

Rustikal-, Freigüter u. Scholtseisen von 8 bis 30,000 Rthl., so wie bedeutende Mühlen, sind zum Verkauf nachzuweisen.

L. Hahn in Dhlau.

Ein seit Jahren betriebenes Eisen-, Kurzwaaren- und Spezerei-Geschäft ist in einer Kreisstadt Schlesiens zur Vermietung auf frankirte Anfragen nachzuweisen.

L. Hahn in Dhlau.

Von einem Leipziger Hauße sind mir mit heutigem Tage eine bedeutende Parthie 1/4 u. 1/2 großer

Umschlage-Lücher

in neuestem Geschmack, zu gänzlichem Ausverkauf übergeben worden; die Preise sind außergewöhnlich billig, jedoch unbedingt fest gestellt.

Louis Schlesinger,

Raschmarkt-Ecke 7. Mühlhof, 1. Etage.

9000 Rthl. Hypothek mit 5 pCt.

Zinsen sind dann mit 20 pCt. Verlust

sofort durch jura eassa zu erwerben,

wenn das Geschäft bis Montag Mit-

tag den 6ten d. abgemacht wird.

Näheres Hummeri Nr. 3, par terre.

4 Stück Mast-Döfen stehen zum Verkauf

bei dem Dom. Hüuern bei Münsterberg.

Englischen Sprachunterricht, mündlich und schriftlich, so wie gerichtliche und außergerichtliche Uebersetzungen übernimmt der Sprachlehrer C. Bricha, Ring Nr. 30, vereideter Dollmetscher beim Königl. Ober-Landesgericht und den Königl. Justizbehörden in Breslau.

Commerz-Nüß zur Saat, in schönster reifer Waare, von dem Dominio Schmolz, ist zu haben mit Garantie für Rechtheit in Breslau am ehemaligen Santhor bei F. A. J. Blaschke.

Dhlauer Str. Nr. 55 (Königsseite 3 Stiegen) ist ein Tocktaviger Flügel zu vermieten.

Angekommene Fremde.

Den 2. Mai. Goldene Gans: H. Gutsbes. Sr. v. Mierozowski aus Krakau, Sr. v. Szembek a. Siemianice, Pohl a. Lorenzberg, v. Sprenger a. Malitzsch, Bar. v. Zeblich a. Leichenau, Bar. v. Eckardstein a. Löben. Hr. Kredit-Instituts-Direktor Bloch a. Karolath. Herr Partik. Keller a. Dombrowska. Hr. Ob.-Amtm. Reisch a. Müchhoff. Hr. Leut. v. Glimmer a. Berlin. Hr. Kunsthandl. Minnig a. Köln. H. Kaufm. Walraf a. Grewenbroich, Sonas a. Berlin, Leuchter a. Ratibor, Brandt a. Hanau. — Weiße Adler: H. Kammerh. Graf v. Zeblich a. Rosenthal, Bar. v. Rothkirch-Trach a. Panthenau. Hr. Reg.-Rath v. Woringen a. Liegnitz. Hr. Landes-Ältester Weißig a. Hartmannsdorf. Herr Gutsbes. Sölcher a. Marklissa. H. Rittmeister v. Grauf aus Reussendorf, v. Schweimler a. Charlottenbrunn. Hr. Kaufm. Müller a. Dels. Herr Bürgermeister Wasset a. Bernstadt. Herr v. Neumann a. Wartenberg. — Hotel de Silésie: Hr. Landrath Sr. v. Matuschka a. Hirschberg. Hr. Gräfin v. Malzahn a. Lissa. Hr. Oberförster Sorge a. Przychodzyce. Hr. Rittmstr. Döhring a. Zuckau. Hr. Gutsbes. v. Zychlinski a. Wyszynow. Hr. Kredit-Instituts-Direktor Heinrich a. Schweidniz. H. Forstmeister Schindler u. Holzj. Göbel a. Brieg. Drei Berge: Herr Gutsbes. Müller aus Klumerober. — Deutsche Haus: H. Zyhrung Richter a. Salzbrunn. Hr. Steuer-Einnehmer Boujon a. Juliusburg. Hr. Insp. Kirstein a. Rauben. — Blaue Hirsch: Herr Geh. Justizrath v. Paczenski a. Strehlen. H. Gutsbes. Eckert a. Sillmenau, Hatfcher a. Kl.-Peiskerau, v. Schweinichen a. Pirram. Zwei goldene Löwen: Hr. Müller Reichenbach a. Schmiegel. Hr. Leut. Schrötter a. Brieg. — Weiße Storch: H. Kaufleute Fränkel a. Ujest, Höniger a. Ratibor, Lande a. Ostrowo. Hr. Fabrik. Mirbt a. Gnabensfrei. — Rother Löwe: H. Kaufm. Wartenberg a. Medzibor, Löwy a. Namslau. — Kronprinz: H. Tuchfabrik. Gebhardt, Menzel, Hübner u. Zimmermann a. Forste. Königs-Krone: Hr. Pfarrer Brandt a. Priffelwitz. — Rautenkranz: Hr. v. Czarnowska a. Ostrowo.

Geld- & Effecten-Cours. Breslau, den 3. Mai 1844.

Table with columns: Geld-Course, Briefe, Geld, Effecten-Course, Zinsfuss. Lists various financial instruments and their current rates.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 2. Mai 1844, Barometer, Thermometer (innere, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewölk. Shows weather and astronomical data.